

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando
Friedrichshagen, 8.90 RM. monatl. 1.10 RM.

Vorwärts

Die Intentions-Gebühr
Beträgt für die festgelegte Kolon-
zelle oder deren Raum 60 Pfg. für
politische und gewerkschaftliche Strei-

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sonntag, den 2. Mai 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Erfolgreiches Gefecht bei Szawle.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 1. Mai 1915. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten Kämpfe auf dem westlichen Kanalarfer nordwestlich von Ypern endeten mit einem sehr verlustreichen Mißerfolge des Feindes.

Zwischen Maas und Mosel kam es zu Infanteriekämpfen nur in der Gegend zwischen Nilly und Apremont.

Am 29. April wurde Reims in Erwiderung auf die Beschickung unserer rückwärtigen Ruheortschaften mit einigen Granaten beworfen.

Der Feind verlor gestern wieder drei Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich von Thiel heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das Gefecht bei Szawle ist günstig für uns verlaufen. Nach starken Verlusten flüchteten die Russen, nachdem sie Szawle an allen vier Ecken angestekt hatten, in Richtung auf Mitau weiter.

Feindliche Angriffe bei Kalwarja und südwestlich wurden verlustreich abgeschlagen, wobei wieder 350 Russen gefangen genommen wurden.

Ostlich von Plozk und auf dem Südufer der Pilica wurden schwache russische Vorstöße abgewiesen.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 1. Mai. (W. Z. B.) Amtlich wird verlautbart: 1. Mai 1915:

In Russisch-Polen lebhafter Geschüßkampf, der stellenweise auch nachts andauerte. Russische Sicherungstruppen wurden aus mehreren Stellungen vertrieben.

An der Front in Westgalizien und in den Karpaten keine Veränderung. Gegen die von uns eroberten Höhen zwischen Drawa- und Dportal richtete der Feind auch gestern wiederholte heftige Angriffe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Richtigstellung gegnerischer Meldungen.

Berlin, 1. Mai. (W. Z. B.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Leider sind wir schon wieder genötigt, einige Veröffentlichungen unserer Feinde richtigzustellen, da sie offensichtlich bestimmt sind, im Ausland falsche Eindrücke zu erwecken.

Von englischer Seite wird heute behauptet, das Dörfchen St. Julien in Flandern sei nur wenige Stunden in deutschen Händen gewesen und dann von Kanadiern, Schotten und Iren

zurückerobert worden. Diese Angabe steht mit der Wahrheit in Widerspruch.

Die Franzosen wollen nach ihrem heutigen Bericht in Lothringen auf einer Breite von 25 Kilometern 4 Kilometer Boden gewonnen haben. Sie vergessen aber hinzuzufügen, daß es sich nur um ein Vorrücken in französisch-Lothringen handeln kann.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 1. Mai. (W. Z. B.) Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend. In Belgien nördlich von Ypern kamen unsere Angriffe auf der ganzen Front in einer Tiefe von 500 bis 1000 Meter voran.

Paris, 1. Mai. (W. Z. B.) Der heute nachmittag ausgegebene amtliche Bericht lautet: Seit dem gestrigen Abendbericht wird keine Änderung auf der Gesamtheit der Front gemeldet.

Kriegsgewinnsteuer.

Wenn für manche Gewerbetreibende der jetzige Krieg — ganz abgesehen von den nicht in Geld ausdrückbaren Opfern an Blut, Gesundheit und Lebensfreude — beträchtliche schwere Verluste, nicht selten den geschäftlichen Ruin bedeutet, so wirkt er andern wahllos riesige Gewinne und Vermögenssteigerungen in den Schoß.

Viele Betriebe müssen geradezu in den letzten Monaten diesen Vermögen verdient haben, wenn auch die Zahlen, die man sich in den Fachkreisen zulüftet, übertrieben sein mögen, da jeder der neidischen Fachgenossen den Bissern, die ihm von andern als durchaus vertraulich genannt wurden, noch aus Eigenem etwas hinzusetzt.

Ihnen allen hat der Krieg hohe Gewinne eingebracht — Kriegsgewinne, die zum größten Teil auf Kosten der nicht in solchen begünstigten Industriezweigen Beschäftigten, vornehmlich der Arbeiter und Angestellten, erworben sind.

Staates herausgeben zu sollen, auch noch so unheimlich sein, von der großen Volksmehrheit wird eine solche Steuer als eine Selbstverständlichkeit angesehen, als eine notwendige Maßregel, die wenigstens in etwas die großen Verschiedenheiten der Lasten und Vorteile ausgleicht, die der Krieg dem einzelnen gebracht hat. Gerade dann, wenn, wie es heißt, unser Meer ein Volksherr ist und der Krieg im allgemeinen Volksinteresse geführt wird, jeder also mit allen Kräften für das Ganze einzustehen hat, geht es nicht an, daß während die Waffenfähigen im Kriege ihr Leben einsetzen und ein Teil des Volkes sich mühsam durch die Teuerung- und Entbehrungszeit hindurchschlägt, ein anderer kleinerer Teil den Krieg auf Kosten der kämpfenden und Verarmten zur Anhäufung enormer Reichtümer ausnützt — ohne daß der Staat ihn in diesem Vermögen irgendwie hindert, oder wenigstens von ihm fordert, er solle entsprechend den eingestrichenen großen Ertragsprozenten auch einen Extrabeitrag zu den Kriegskosten beisteuern.

Ein voller Ausgleich der Opfer wird ja unter den heutigen Verhältnissen niemals möglich sein; immer werden die kämpfenden draußen ein größeres Opfer bringen als die unter den Dacheimbleibenden, die vom Kriege reichlich zehren — selbst wenn sie ihre ganzen schönen Extragewinne dem Staat zurückzahlen müßten. Aber wenn kein voller Ausgleich möglich ist, dann muß wenigstens, soweit das durchführbar ist, eine Art Teilausgleich geschaffen werden. Wer in und durch den Krieg sein Einkommen erhöht, sein Vermögen vermehrt hat, der hat unbedingt die staatliche Pflicht, wenigstens einen Teil des ihm ohne sein Verdienst zugefallenen Mehrgewinns zur Verminderung der durch den Krieg hervorgerufenen großen Mehrkosten herauszugeben, und will er es nicht, sucht er sich dieser Pflicht zu entziehen, dann muß er eben gezwungen werden. Unbedingt muß für jene Tapferen, die der Krieg zu Krüppeln gemacht hat, und für die Witwen und Waisen, deren Ernährer da draußen im Feld vom Tode hinweggerafft wurden, gesorgt werden. Das ist die erste aller Forderungen! Nicht wieder darf das, wie so oft früher, der sogenannten privaten Liebestätigkeit überlassen bleiben. In solcher Versorgung der Kriegsoffer aber sind riesen Summen erforderlich. Die ersten, die von Rechts wegen dazu beizutragen haben, sind jene, denen der Krieg reiche Gewinne einbrachte. Deshalb her mit der Kriegsgewinnsteuer!

Meldung des Generals French.

London, 1. Mai. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Feldmarschall French meldet: Die Lage an unserer Front ist unverändert. In der Ebene von Ypern fand ein heftiges Artilleriegefecht statt. Die Franzosen, durch unsere Artillerie unterstützt, gewannen an unserem linken Flügel beträchtlich Boden. Ein deutscher Flieger wurde in unseren Stellungen östlich Ypern durch unsere schwere Artillerie heruntergeschossen.

Belgische Angriffe.

De Havre, 1. Mai. (W. L. B.) Die Agence Havas verbreitet folgende Mitteilung des belgischen Hauptquartiers: In der Nacht zum 29. haben die Belgier einen heftigen aus Steinstraate vorstühenden Angriff der Deutschen erfolgreich zurückgeworfen; am 29. April war die feindliche Artillerie ziemlich tätig und beschloß verschiedene Teile unserer Front mit Unterbrechungen.

Der Angriff auf Dünkirchen.

Paris, 1. Mai. (W. L. B.) Nach den Havas-Meldungen über die Beschießung von Dünkirchen kann man feststellen, daß der Feind eine 38 Zentimeter-Granate in die Stadt schob. Während dieser Beschießung hat ein Erkundungsflug englischer und französischer Wasserflugzeuge keine feindlichen Schiffe auf der Höhe von Dünkirchen entdecken können. Ein deutsches Geschwader von zehn kleinen Schiffen lag vor Ostende. Die auf Dünkirchen abgefeuerten Granaten kamen von in den deutschen Linien aufgefahrenen Geschützen.

Der Seekrieg.

Vergebliche Verfolgung eines U-Bootes.

London, 1. Mai. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Ueber die Verfolgung des Fischdampfers „Vilhelms“ wird noch gemeldet: Das Unterseeboot wurde von einem Patrouillenboot verfolgt, das Schiffe abgab. Das Unterseeboot gelangte nach langwieriger Jagd außer Bereich des Patrouillenbootes.

Deutsche Verwaltung im Gouvernement Plozk.

Ostpreussische Quartier, 27. April 1915.

Mit dem Herannahen der heißen Jahreszeit wachsen die Gefahren für unsere Soldaten wie auch für die Zivilisten im eigentlichen Kriegsgebiet in bedeutendem Umfang. In den Gegenden in Uniform gesellen sich zahllose Feinde, die den Körper der von ihnen Heimgekehrten von außen wunden und wunden, den Menschen durch Qualerei zur Verzweiflung bringen können. Auch andere Feinde gibt es, die in Magen, Darm und in das Blut eindringen und den Körper auf das Krankenlager und oft selbst ins Grab werfen. Das Ungeziefer und verschiedene Krankheitsreger — diese Feinde meine ich — vermehren sich in unheimlicher Weise. Der Krieg verschafft ihnen tausendfache Brutstätten und Angriffsmöglichkeiten. Die deutsche Heeresleitung hat diesen Gefahren von Anfang des Krieges an große Aufmerksamkeit gewidmet, so durch Errichtung bakteriologischer Laboratorien und Untersuchungsstationen in unmittelbarer Berührung mit der feindlichen, den erwähnten Gefahren am meisten ausgesetzten Truppe sowie durch strenge Vorschriften über Sauberkeit und hygienisches Verhalten. Die drohende Frühjahrsepidemie der Friedenschand, hüpfenden und schleichenden Feinde macht besondere Vorsicht und Aufmerksamkeit zu einer dringenden Notwendigkeit. Unerlässlich dabei ist die Einbeziehung der Zivilbevölkerung in den Kreis der Präventivmaßnahmen und auch der sozialen Fürsorge. Was nicht zu unterschätzender Bedeutung ist die Ernährungsfrage. Unterernährte Körper erleiden am leichtesten den Angriffen der Seuchenreger, und jeder Erkrankte bildet eine neue Gefahr für umgebende andere. Zwar ist Plozk eine wohlhabende Stadt und die Großgrundbesitzer gelten im allgemeinen als reich, aber es gab hier immer schon viele Arme, Entsetzt des Glücks, die der Krieg nun noch vollständig erwerbslos gemacht hat. Ein großer Teil von ihnen findet jetzt beim Straßen- und Wegebau Beschäftigung.

Verfolgung eines norwegischen Lastdampfers.

Kristiania, 30. April. (W. L. B.) Der norwegische Lastdampfer „Irma“ ist aus Newcastle in Stabanger mit mehreren Passagieren angekommen, die unterwegs, wie sie erzählten, zwei Unterseeboote, wahrscheinlich deutschen, begegnet seien, von denen ein ganz nahe herangekommen sei und die „Irma“ verfolgt habe. Da die „Irma“ sehr rasch laufe, sei sie dem Verfolger entkommen.

Notiz des Wolffschen Telegraphenbureaus: Dies ist ein bezeichnender Fall von falschem Verhalten eines neutralen Handelschiffes einem Unterseeboot gegenüber. Die „Irma“ hätte selbstverständlich betonen müssen; sie würde gegebenenfalls selbst ein etwaiges Torpedieren durch das Unterseeboot veranlassen und verschuldet haben. Wie würde dann die ausländische Presse diesen Fall als inhumane deutsche Kriegsführung besprochen haben, zumal Passagiere an Bord waren. Es ist nicht unmöglich, daß darunter Personen waren, die eine Durchsicherung durch ein deutsches Unterseeboot zu fürchten hatten.

Wiederherstellung des holländisch-englischen Frachtverkehrs.

London, 1. Mai. (W. L. B.) Die Admiralität gibt bekannt, daß der Frachtverkehr zwischen England und Holland wieder aufgenommen werden kann. Der Passagierverkehr ist noch nicht gestattet.

Entschädigung für holländische Fischdampfer.

Hamburg, 1. Mai. (W. L. B.) In der heutigen Sitzung des Preisengerichts beanspruchte die Reederei des am 22. Januar in der Nordsee beschlagnahmten und aufgebracht, später, am 25. Januar, wieder freigegebenen holländischen Fischdampfers „Verta Elisabeth“ Schadenersatz für 58 verloren gegangene Fangstunden in Höhe von 885 Gulden. Das Preisengericht sprach der Reederei als Schadenersatz 565 Gulden nebst 4 Proz. Zinsen seit dem 1. Februar 1915 zu. Wegen Aufbringung der holländischen Fischdampfer „Sydney Albert“ und „Pieter Jan“ lagen ebenfalls Schadenersatzansprüche der Reedereien vor. Der Reederei des „Sydney Albert“ wurden 4258 Gulden, der des „Pieter Jan“ 3508 Gulden zugesprochen. In der Sache des eingebrachten holländischen Fischdampfers „Hafenslamp“ wurden die Ansprüche der Reederei zurückgewiesen, weil ausreichende Gründe für seine Aufbringung vorgelegt haben.

Der türkische Krieg.

Neue Kämpfe bei Kaba Tepe.

Konstantinopel, 30. April, 8 Uhr 25 Minuten abends. (W. L. B.)

Das Hauptquartier teilt mit: Bei Kaba Tepe auf Gallipoli versuchte der Feind Aktionen, um sich aus einem schmalen Landstreifen, wo er eingeschlossen war, freizumachen, aber wir wiesen diese Versuche zurück, zwangen den Feind, bis auf 500 Meter vom Meeresufer zurückzuziehen und sich unter den Schutz des Feuers seiner Schiffe zu flüchten; wir fügten ihm ungeheure Verluste zu.

Den Landungsversuch, welchen der Feind unter dem Schutz eines Teiles seiner Flotte im Golf von Saros machte, brachten wir vollständig zum Scheitern.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Konstantinopel, 1. Mai. (W. L. B.) Der griechische Metropolitan von Gallipoli hat an das ökumenische Patriarchat folgendes Telegramm gerichtet:

Die Engländer haben Rodos mit Bomben belegt und den Tod des bischöflichen Bilars und mehrerer Bürger verursacht. Wir legen gegen diese Barbarei der Engländer, die doch angeblich zu den gestifteten Völkern gehören wollen, auf das Entschiedenste Verwahrung ein.

Die Truppenlandungen der Verbündeten auf Gallipoli.

Athen, 1. Mai. (Z. U.) Nach einem Bericht der Agence Havas aus Rhilene wurde die Landung der Verbündeten auf der Halbinsel Gallipoli am Donnerstag fast den ganzen Nachmittag fortgesetzt. Türkische Flugzeuge versuchten, auf die Schiffe der Verbündeten in den Meerengen Bomben zu werfen. Ein Geschwader der Verbündeten drang am Donnerstag in die Meerengen ein und beschloß während sieben Stunden die türkischen Forts, unterstützt von einem anderen Geschwader, das im Golf von Saros aufgestellt war.

Athen, 1. Mai. (Z. U.) Die Streitkräfte der Verbündeten, die für die Landung auf Gallipoli verwendet werden sollen, werden auf höchstens 80000 Mann berechnet. Sie bestehen durchweg aus englischen Truppen, aus Gründen der Gleichartigkeit, während 25000 Mann französische Truppen an der kleinasiatischen Küste landen sollen. Die ganze Landungsaktion hat nicht den Vorrang auf Konstantinopel zum Zweck, wozu ja die an Zahl geringen Truppen nicht ausreichen würden, sondern nur die Unterstützung der Flotte bei der Forcierung der Dardanellen.

Englische Darstellung der Dardanellenkämpfe.

London, 1. Mai. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Berichte über die Fortschritte an den Dardanellen bis zum 29. April besagen, daß die Landungstruppen der Alliierten viele türkische Gegenangriffe, die allmählich schwächer wurden, abschlugen. Die Verluste der Alliierten sind begreiflicherweise schwer.

London, 1. Mai. (W. L. B.) In der amtlichen Beschreibung der Gefechte an den Dardanellen zwischen dem 25. und dem 29. April heißt es: Sechs verschiedene Orte an der Küste wurden zur Ausschiffung des Heeres benutzt. Die Operationen wurden durch die gesamte Flotte unterstützt. Das Ergebnis des ersten Tages war, daß starke englische, australische und französische Streitkräfte sich an drei Hauptpunkten festsetzten, nämlich die Australier und Neuseeländer auf den Abhängen von Sarithair nördlich von Kaba Tepe, die britischen Truppen am Tefe Yurun und die Franzosen auf der asiatischen Küste bei Kumkaleh. Am 26. April bei Anbruch des Tages behauptete sich der Feind noch im Dorfe Seddül Bahr, das voll Erdhöhlen, Laufgräben und Verhau war. Diese Stellung wurde durch die Engländer im Frontangriff mitten durch die noch nicht vernichteten Stachelgras- und Hindernisse gestürmt. Unsere Stellung an diesem Ende der Halbinsel ist somit endgültig gesichert. Am Abend des 27. April hatten die Verbündeten die Laufgrabenlinie besetzt, die nördlich von Kaba Tepe beginnt und bis zur Batterie Loty (?) reicht. Inzwischen rückten die Australier und Neuseeländer mit der größten Kühnheit vor. Sie befanden sich stets im Kampf mit dem Feinde und schlugen fortwährend Gegenangriffe ab. Am 27. April früh fand ein heftiges Gefecht mit einer türkischen Division statt, die nach schwerer Beschädigung durch Artillerie auf Sarithair zurückgeworfen wurde. Die Australier und Neuseeländer schlugen jeden Angriff ab und gingen schließlich zur Offensive über. Auch die Franzosen bei Kumkaleh wurden viermal angegriffen, behaupteten sich aber in allen Stellungen. Die Verluste des Heeres und der Flotte sind der Natur der Sache entsprechend schwer.

Aufklärungsgesecht bei Erzerum.

Konstantinopel, 1. Mai. (W. L. B.) Aus Erzerum wird gemeldet: Seit drei Tagen finden hier Kämpfe zwischen Aufklärungsabteilungen statt. Im Süden von Artwin wurde der Feind auf der ganzen Front unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Russen traten nach zweifelhafte Kämpfe den Rückzug in östlicher Richtung an.

Norman Angell und der Krieg.

Uns wird geschrieben:

Wir waren gespannt, wie der vielgenannte englische Pazifist, der eine Reihe von guten Schriften gegen den Krieg veröffentlicht hat, gerade auf diesen Krieg reagieren würde. Nun ist von ihm eine Schrift erschienen, die sich mit der Frage beschäftigt, ob der Krieg dem deutschen Militarismus ein Ende machen kann. Sie ist in deutscher Uebersetzung in Zürich bei Rascher erschienen (Preis 80 Centimes). Da, wie bekannt, Norman Angell in England keineswegs allein steht, sondern vielmehr einen über die engen Grenzen seiner Tätigkeit ins Leben gerufenen demokratischen Partei hinausgehenden Einfluß auf die öffentliche Meinung ausübt, so mögen hier, kurz zusammengefaßt, einige Gedanken dieser Schrift wiedergegeben werden.

Man kann nicht sagen, daß der Krieg auf die Psychologie dieses Pazifisten ohne Einfluß geblieben ist; auch bei ihm klingen patriotische Untertöne an, ja er spricht sich offen und entschieden für einen Sieg Englands aus. Immerhin hat er die Klarheit des Gedankens mehr behalten, als leider selbst viele Genossen diesseits und jenseits der Kampflinien. Besonders beachtenswert ist es, was er über den angeblichen „Kampf gegen den deutschen Militarismus“ sagt. Wenn seine Ideen Boden gewinnen, dürfen wir hoffen, daß diese Illusion,

berpflichtet, ihre Gebäude anzuflehen zu lassen. Die Arbeiten sollen bis zum 15. Mai beendet sein. Unter dem 26. März ist weiter folgende Verordnung der sanitären Sektion des Bürgerkomitees erlassen worden:

1. Die Hausbesitzer sind verpflichtet, täglich die Gänge, das Straßenniveau und die Rinnsteine zu reinigen und die Reinigung vor 7 Uhr morgens zu beenden.

2. In den Häusern, die keine vollständige Kanalisation haben, wird nach Reinigung der Rinnsteine das Ausgießen jeder unreinen Flüssigkeit in die Abgüsse und Rinnsteine nach 7 Uhr morgens streng verboten.

3. Fäkalien müssen in die Abtritte und Spülwässer in die Latinen gegossen werden.

Zusätzlich werden mit 100 R. oder zwei Wochen Gefängnis bestraft werden.

Eine regelmäßige Abfuhr des Mülls und der Fäkalien ist ebenfalls eingerichtet worden. Eine gewisse Gefahr bedeuteten die zahllosen umherwandelnden Hunde. Deshalb ist eine Meldepflicht eingeführt worden; die nicht angemeldeten Hunde läßt die Kommandantur einsperren und töten. Für jeden von den Besitzern angemeldeten Hund ist eine Steuer in Höhe von 25 R. zu entrichten. Die Stadtbewohner dürfen sich abends bis 10 Uhr außerhalb ihrer Wohnung aufhalten, über diese Zeit hinaus nur in Begleitung eines städtischen Feuerwehmannes. Die Angehörigen der Bürgermiliz und des Bürgerkomitees unterliegen der Verkehrsbeschränkung nicht. Dagegen dürfen die Schüler der geschlossenen Schulen nur von 12 Uhr mittags bis 7 Uhr abends außer dem Hause sein. Wie ich höre, beabsichtigt die Kommandantur, die über 15 Jahre alten Schüler ebenfalls zu den Wegearbeiten heranzuziehen.

Zu den erwähnten allgemeinen Einrichtungen kommen für die Soldaten die fast überall bei den Stellungen eingerichteten Badeanstalten und Anlagen zur Vermeidung von Ungeziefer. So einfach solche Einrichtungen zumeist auch sein mögen, sie sind von unschätzbarem Werte und eine Wohltat für unsere Truppen. Öffentlich gelingt es, das Auskommen von Seuchen und das Ueberhandnehmen von Ungeziefer zu verhindern.

D. u. c. II, Kriegsberichterstatter.

die eine Verständigung zwischen Deutschland und den Westmächten erschwert, schließlich verschwinden werde. Gut ist es auch, daß die Tatsache konstatiert, daß es England gar nicht eingefallen ist, eine Verstärkung und völlige Schwächung Deutschlands anzustreben. Schon Professor Delbrück hat darauf hingewiesen, daß es nicht die Absicht Englands sein könne, durch Niederwerfung Deutschlands Rußland zur Herrschaft über Europa zu verhelfen. R. Angell zitiert als Beweis eine Entgegnung der „Times“ auf die Angriffe der „Kotwoje Wremja“ gegen England, das gegen eine Aufteilung des Deutschen Reiches ist. Die „Times“ antwortet darauf:

Eine Nation von 80 Millionen zu töten oder dauernd zu mahregeln, ist eine übertriebene Zumutung und im Kriege muß man das anstreben, was erreichbar ist und nicht das Unerreichbare. Das ist sowohl eine militärische als eine politische Frage. Wir dürfen der Strategie keine unmögliche Aufgabe stellen, denn wenn wir das tun, wären wir unfähig, Ziele zu erreichen, welche sowohl möglich als wünschenswert sind. . . .

Trotz dieser ganz richtigen Auffassung hat sich in den Köpfen vieler Engländer und Franzosen der Gedanke festgesetzt, es gelte: den „preussischen Militarismus“ zu vernichten und gegen diese sinnlose Wut zu kämpfen. Angell mit triftigen Argumenten ins Feld zu rufen an Jena: „Die Armee wurde in Jena und Austerlitz zerstört und das ganze Land von den Franzosen überschwemmt. Im Frieden von Tilsit wurde von Preußen abgetrennt: jeder Landbesitz westlich der Elbe, alle polnischen Provinzen, der südliche Teil Westpreußens und Danzig, beinahe die Hälfte seines Territoriums und seiner Bevölkerung; . . . bei dem folgenden Vertrag wurde Deutschland verpflichtet, seine Armee auf 42 000 Mann zu beschränken und es wurde ihm untersagt, Militärtruppen zu halten. . . .“ Und dennoch dauerte es kaum fünf Jahre, und die letzte französische Armee in Deutschland war zerstreut und, als Preußen seine Zeit gekommen sah, konnte es eine viermal Million gestärkter Mannschaft aufweisen und durch seine Energie und Seeresmacht der Stärke im Bündnis sein, das Napoleon schlug.“ Wahrhaftig, die Geschichte ist doch nicht dazu da, daß man aus ihr nichts lernen soll. . . . Vielleicht wird es aber jetzt anders sein? Vielleicht läßt sich heute ein Volk völlig und auf die Dauer daniederhalten? Mit vollem Rechte weist R. Angell auf die gestiegenen Produktivkräfte, die ein Volk aus den Fortschritten des Krieges viel rascher aufbauen läßt, als das in der Vergangenheit der Fall war. Und gerade die Deutschen, sagt er, sind es, die die technischen Fähigkeiten und das Wissen besitzen und die sich daher rasch aufrufen werden.

Dann erinnert R. Angell daran, daß die politischen Staatenbündnisse höchst labiler Natur sind. Es ist, meint er, nahezu wahr, daß alle Kämpfer von heute keinen Feind haben, der nicht schon ihr Verblünder, der nicht schon ihr Gegner gewesen ist, es folgert daraus, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß Deutschland bald in einer anderen Kombination von Mächten kämpfen werde. Zusammenfassend sagt er dann:

„Die Vernichtung Deutschlands ist eine sinnlose Phrase. Man kann nicht 85 oder 100 Millionen Menschen vernichten. Sie werden bleiben; die Männer, die ihre Häuser erbaut haben, und die Männer, die ihre Schlachten geschlagen haben, werden immer noch da sein. Man kann sie nicht aufteilen zwischen Frankreich und Rußland, ohne aus diesen beiden Staaten starke militärische, undemokratische und bedrückende Mächte zu schaffen. Wenn man diese 100 Millionen in verschiedene Staaten zerbröckelt, würde eine deutsche Liga gleich dem Balkanbund erfolgreiche Kämpfe um die Freiheit führen.“

Angell verweist weiter darauf, daß die Folge einer Zerkümmerng Deutschlands eine Stärkung des militärischen Geistes in allen Ländern sein müßte. Diese Bemerkung ist besonders beachtenswert. In der Tat hat der Kampf gegen den „preussischen Militarismus“ in Wirklichkeit schon zu einer Verstärkung des Militarismus in Frankreich und England, von dem militärisch-bureaucratisches Rußland ganz abgesehen, geführt. Den Teufel, den einige ausländische Genossen in Deutschland vernichten wollen, ziehen sie gerade in den eigenen Ländern groß.

Englische Kriegsfinanzen.

Anlässlich der am 26. April fälligen Vollaufzahlung der Kriegsanleihe vom November 1914 weisen die „Times“ vom gleichen Tage darauf hin, daß in acht Monaten sich die Mehrkosten des Krieges gegenüber den Erwartungen auf 850 Millionen Pfund Sterling beziffern (also auf den Gesamtbetrag der Anleihe.) Die Gesamtkosten waren 500 Millionen Pfund Sterling, 228 Millionen sind durch Staatsanleihen gedeckt, 407 Millionen durch Kreditoperationen beschafft worden. Einen gleichbleibenden Aufwand für weitere 12 Monate vorausgesetzt, würde sich der direkte Aufwand auf 725 Millionen Pfund Sterling belaufen, von denen unter Berücksichtigung einerseits der Steuererlöse aus dem Verbrauch, andererseits der neuen Steuern, etwa 500 Millionen Pfund Sterling durch Anleihen beschafft werden müßten. Dank der Flüssigkeit des Geldmarktes seien die Schatzanweisungen zwar ein billiges Mittel, schlossen jedoch durch den Erneuerungszwang leicht Schwierigkeiten für das Schatzamt ein.

Die englischen Weizenpreise.

Die Preise für englischen und fremden Weizen stiegen nach „Daily Chronicle“ am 24. April auf vielen provinziellen Kornmärkten Englands beträchtlich.

In Peterborough wurde in einzelnen Fällen 64 Schilling für den Quarter bezahlt. Es ist der höchste Preis, der seit 50 Jahren in dieser Stadt entrichtet worden ist. Der höchste Tagespreis wurde in Canterbury erreicht. Hier kostete ein Quarter 65 Schilling.

Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ werden diese Preissteigerungen aus ganz England gemeldet. So klagt man namentlich in Süd-Wales und Monmouthshire über die Preissteigerungen, die hier seit Kriegsbeginn für das 4-Pfund-Brot um 3 Pence stiegen.

Man beabsichtigt, eine Eingabe an die Regierung zu richten, um zu verhindern, daß die Brotfabriken „Kriegsbedienste“ machen. Die Firma Spillers u. Wafers z. B. hatte 1914 einen Gewinn von 367 865 Pfund Sterling gegen nur 89 000 Pfund Sterling in 1913.

Kontrolle der englischen Kohlenausfuhr.

London, 30. April. (B. L. B.) Die „Times“ erfahren, daß die Regierung beabsichtigt, eine Kommission zur Kontrolle der Kohlenausfuhr einzusetzen. Es heißt, daß alle ausfuhrfähigen Schiffe, außer den Liniendampfern, von der Kommission werden Lizenzen haben müssen, in denen die Menge der ausgeführten Kohle angegeben ist. Die englische Kohlenförderung ist so vermindert, daß es dringend notwendig erscheint, die Kohlen für den eigenen Verbrauch zur Verfügung zu halten. Die Produktionsverminderung wird für das erste Kriegsjahr auf 40 Mill. Tonnen geschätzt, was größtenteils die Folge des Eintritts von 150 000 Bergarbeitern in die Armee ist, während der Bedarf der Admiralität zweifach so groß ist, wie in Friedenszeiten.

Eine Erklärung und eine Antwort.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier werden jetzt offiziöse Darstellungen über die Kriegsergebnisse verbreitet. In einer solchen Darstellung über die Ursachen des Falles von Przemyśl war auf die verhältnismäßig geringen Mittel hingewiesen, welche die Delegationen für die Ausgestaltung der Festung bewilligt hatten. Dazu bemerkt die eigentliche Regierungspartei, der Deutsche Nationalverband, daß seit Jahrzehnten die Delegationen alle Forderungen bewilligt haben.

Beschlagnahme russischer Staatsgüter.

Amlich, Berlin, 1. Mai. (B. L. B.) Als Vergeltung für die bei dem Einfall der Russen in Ostpreußen verübten Greuel und die Wegnahme von Eigentum deutscher Staatsangehöriger, hat der Herr Oberbefehlshaber Ost die Zivilverwaltung für Rußisch-Polen mit der Beschlagnahme der in ihrem Bezirk belegenen sogenannten Donationsgüter beauftragt. Es handelt sich hierbei um Güter, welche der russische Staat bei den verschiedenen polnischen Revolutionen konfisziert und dann russischen Militärs und Beamten zur Ruhezugsung überlassen hat. Beim Aussterben der Familien der Beliehenen fallen die Güter an den russischen Staat zurück, ebenso in verschiedenen anderen Fällen, insbesondere, wenn kein Erbe griechisch-orthodoxen Glaubens vorhanden ist. Die Beschlagnahme ist jetzt im wesentlichen durchgeführt. Sie erstreckt sich auf etwa 232 000 preussische Morgen. Von dieser Fläche sind ungefähr 107 000 preussische Morgen für eine Pachtsumme von jährlich 356 000 Mark — also durchschnittlich 3,33 Mark pro Morgen — verpachtet. 21 700 Morgen Acker und Wiesen, 97 000 Morgen Wald und 6400 Morgen Wasser werden von der beschlagnahmenden Behörde selbst verwaltet. Die Pächter, soweit sie Polen und Deutsche und nicht National-Russen sind, wurden in ungestörtem Pachtbesitz belassen. Sie haben die Pacht an die Staatskasse abzuführen und sind unter dauernder Aufsicht der Zivilverwaltung gestellt. Auch die Mehrzahl der polnischen und deutschen Verwalter ist in ihrem Amte verblieben, und nur dort, wo zuverlässige Beamte fehlten, sind deutsche und polnische Verwalter eingesetzt. Für die Frühjahrbestellung ist Vorkehrung getroffen. Wo Saatgut fehlte, wurde solches beschafft. Bei fehlender Anspannung wurde mit Motorpflügen nachgeholfen.

Ein Land des Elends.

Die polnische Zeitung „Kowa Gazeta“ veröffentlicht einen Bericht, den die Rodefeller-Kommission, die die Hilfsaktion für die Bevölkerung Westpolens organisiert, aus dem Dombrowa-Nahon erhalten hat. Dieser Bericht schildert die ungeheure Not, die zurzeit in diesem Nahon herrscht.

Schon zu normalen Zeiten ist die Bevölkerung dieses Industrie-Nahons auf die Einfuhr von 75 Proz. Getreide, Kartoffeln usw. angewiesen. Infolge mangelnder Einfuhr sind die Preise für die notwendigsten Lebensmittel jetzt ungeheuer in die Höhe gegangen. So kostet jetzt im Vergleich mit den Preisen vor dem Kriege eine Tonne Kornmehl 180 Rubel statt 80, eine Tonne Weizenmehl 205 statt 130, eine Tonne Erbsen 500 statt 120, eine Tonne Salzfleisch 1225 statt 420 Rubel usw.

Die materielle Lage der Bevölkerung ist derart, daß z. B. in Sosnowice, das insgesamt 135 000 Einwohner zählt, 12 650 Personen Armenunterstützung erhalten müssen, in Wenzin sind es 5000 (bei 50 000 Einwohnern), in Dombrowa 6000 (bei 85 000 Einwohnern) usw. Hier sind aber noch nicht die Arbeitslosen eingerechnet, die auf den Fabriken und Werken, in denen sie vor dem Kriege beschäftigt waren, eine geringe Unterstützung erhalten. Die Zahl der Arbeitslosen in diesem Nahon beläuft sich auf 45 000, mit den Familienmitgliedern zirka 100 000 Personen.

Im Verlauf der letzten fünf Monate hat die Bevölkerung unter Typhus, Scharlach, Dysenterie, und Cholera-Epidemien gelitten. Die Sterblichkeit hat um 10—12 Proz. zugenommen.

Die Industrie ist nicht in der Lage, der Bevölkerung Arbeit zu geben. Die Kohlengruben arbeiteten bis zum 12. November, dann mußten aber die Arbeiten auf einige Monate unterbrochen werden, wodurch zirka 60 000 Arbeiter drohlos wurden.

Wünscht Spanien Tanger?

Paris, 30. April. (L. U.) Der Berichterstatter des „Temps“ meldet aus Madrid: Die Erklärungen der ehemaligen Minister Maura und Romanones, daß der Besitz von Tanger dem nationalen Wunsch Spaniens entspreche, werden von der ganzen Presse Spaniens mit Beifriedigung aufgenommen. Da die Veröffentlichung dieser Erklärung zu alarmierenden Artikeln in den französischen und englischen Blättern Anlaß gab, erklärte der Ministerpräsident Dato einigen Journalisten, daß keinerlei Verhandlungen betreffs Tanger im Gange seien, und die durch Maura und Romanones ausgesprochene Meinung eine ganz persönliche dieser beiden sei.

Wilson als Schiedsrichter zwischen den Niederlanden und China.

London, 1. Mai. (B. L. B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Präsident Wilson erklärte sich bereit, als Unparteilicher in dem Schiedsgerichtsvertrage zwischen den Niederlanden und China zu wirken.

Bedingte Rückgabe Kiautschous an China?

Rotterdam, 1. Mai. (B. L. B.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet, der japanische Gesandte in Peking habe der chinesischen Regierung in einer mündlichen Note mitgeteilt, daß Japan, wenn seine Forderungen bewilligt würden, die Frage der Rückgabe Kiautschous an China erwägen würde, vorausgesetzt, daß Tsingtau als Vertragshafen geöffnet würde. Japan würde Eisenbahnen, Zoll und Post in Verwaltung nehmen und die Regierungsgebäude behalten.

Kriegsbekanntmachungen.

Zur Beachtung für aus Rußland freigelassene Deutsche. Amlich, Berlin, 30. April. (B. L. B.) Wie bekannt, hat die deutsche Regierung mit der russischen Regierung am 12. Februar d. J. ein Abkommen über die Abreise der in Rußland zurückgehaltenen Zivilpersonen abgeschlossen, nach dem

den aus Rußland Abreisenden gestattet sein soll, alles Geld und sonstige Verisachen mit alleiniger Ausnahme von Goldgeld und Banknoten, mitzunehmen. Da Klagen darüber vorlagen, daß diese Vereinbarung von den russischen Grenzbehörden vielfach nicht beachtet worden sei, sind von der deutschen Regierung Schritte unternommen worden, die die Rückführung der zu Unrecht einbehaltenen Geldebeträge usw. zum Ziele haben. Zur weiteren Durchführung dieser Schritte ist indessen erforderlich, daß über jeden Fall genaue Einzelheiten vorgelegt werden. Alle diejenigen Deutschen, denen bei der Abreise aus Rußland am 12. Februar oder später Gelder usw. abgenommen worden sind, werden daher gut daran tun, dem Auswärtigen Amt (Berlin W, Wilhelmstr. 75) umhastig bald eine kurze schriftliche Mitteilung hierüber zugehen zu lassen. Diese Mitteilung müßte folgende Angaben enthalten: Namen, Wohnort in Rußland und jetzige Adresse in Deutschland, Angabe des Tages und Ortes der Ueberschreitung der russischen Grenze, Angabe, welche Gelder usw. von der russischen Grenzbehörde den Reisenden abgenommen worden sind und wieviel Geld ihnen belassen wurde, sowie ob Nahrung erteilt worden oder die Einbehaltung sonstwie festgestellt worden ist. Etwaige Belege würden gutessenfalls mitzuzureichen sein.

Auskunft über deutsche Kriegsgefangene.

Berlin, 1. Mai. (B. L. B.) Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf erfuhr uns folgende bekanntzugeben: Das Ermittlungsbureau für Kriegsgefangene des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf erhält täglich viele Hunderte von Anfragen aus Deutschland über vermiste deutsche Krieger. Zur erfolgreichen Nachforschung und Radweisung in französischen und englischen Gefangenenlagern und Lazaretten ist es unbedingt notwendig, daß alle Angaben so vollständig als möglich gemacht werden; namentlich sollte jede Anfrage Name, Vorname, Geburtsdatum, Geburtsort und militärische Einteilung (Regiment, Kompagnie, Nummer der Erkennungsmarke) enthalten.

Nach jedem Gesuchten wird gewissenhaft geforscht, bis etwas über ihn in Erfahrung gebracht werden kann; es ist deshalb nicht nötig, die Anfragen zu wiederholen, wenn nicht dem Fragenden neue Tatsachen bekannt geworden sind, die zur Nachforschung nützlich sein können. Die vielen mehrfachen Anfragen vermehren nur die große Arbeit des Bureau, ohne daß die Angehörigen deshalb auf raschere Antwort hoffen können.

Wenn hingegen über deutsche Soldaten, die schon in französischen Lazaretten oder Gefangenenlagern nachgewiesen sind, neue Erkundigungen nötig werden (insolge von Verletzungen, bei Krankheit oder bei Todesfällen), so empfiehlt es sich, sich nur an das Bureau in Genf zu wenden, das gerne solche Nachforschungen besorgt.

Mai-Veranstaltungen in Groß-Berlin.

Zimmer war in den 25 Jahren, die seit der ersten Maifeier der Arbeiterchaft hinter uns liegen, der Grundton dieser Feiertage ein ernster, wenn sie auch mit fröhlichem Genuß verbunden war. Weit ernster aber noch sind die Gedanken, die diesmal die Arbeiterchaft bewegten, da über eine ganze Welt der Krieg dahinhinbraut, mit allen von ihm untrennbaren Begleitererscheinungen. Unmöglich war es, den ersten Tag im Mai zu begehen wie sonst. Es gedachten aber seiner Bedeutung die organisierten Sozialdemokraten Groß-Berlins in einer Reihe geschlossener Mitgliederversammlungen, die abends im Norden und Nordwesten und im Osten der Großstadt sowie in verschiedenen Vororten stattfanden. So hatten unter anderem Neukölln und Schöneberg Parteitagungen. Fast überall wurde der Vortrag eingeleitet von stimmungsvollen Melodien, die das Werden im Frühling verherrlichten. Männer- und Frauenchöre teilten sich in diese Aufgabe. Von den Stimmen des Monats Mai, vom Mai als Freiheitsideal hörten wir singen. Behütigt fast klang sie wider im Herzen, die schöne, schöne Weise. Und doch auch verheißend. Denn wie nach den Stürmen und der Not des Winters sich alles erneut in der Natur, so muß den kriegerischen Tagen und Monaten der Frieden folgen, und Zurückgehaltenes und Verhörtetes im Vollerleben muß sich erneuern, muß wieder neu treiben, wachsen, blühen und Früchte tragen. Das kam auch in den Reden zum Ausdruck, die überall lebhafteste Zustimmung fanden. In einzelnen Versammlungen wurden auch entsprechende Entschlüsse angenommen.

Das war das Maigedenken im Kriegsjahr. In einigen Bezirken Groß-Berlins hatten sich Genossinnen des Nachmittags unter grünen Gartenbäumen zu gemühternstem Beisammensein vereint. In einigen Vororten wurde für die Arbeiterkinder ein kleines Maifest veranstaltet.

Letzte Nachrichten.

Die Maifeier in Amsterdam.

Amsterdam, 1. Mai 1915. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Ein von der Arbeiterpartei organisierter riesiger Maifestzug durchzog am Nachmittag mit Gewerkschafts- und Parteifanthen und Friedenssymbolen die Hauptstraßen Amsterdams.

Zur Abberufung des deutschen Gesandten in Haag.

Von der holländischen Grenze, 1. Mai. (B. L. B.) Der bisherige deutsche Gesandte in Haag ist gestern dort eingetroffen, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

Ankunft gefangener deutscher Offiziere aus Togo in Las Palmas.

Alfa, 1. Mai. (L. U.) Nach einer Meldung der „Alfa“ aus Madrid vom 25. April sind in Las Palmas an Bord des französischen Dampfers „Venecia“ 25 deutsche gefangene Offiziere aus Togo gelandet, darunter der stellvertretende Gouverneur v. Döring. Alfa, 3ig.

Torpedierter russischer Dampfer.

London, 1. Mai. (B. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Ein russischer Dampfer mit Steinkohlenladung soll durch ein deutsches Unterseeboot bei den Masketinellen an der Westküste Irlands in den Grund gebohrt worden sein. Die Besatzung wurde gerettet und nach der Insel Valentia gebracht.

Engländer bei einem Stapellauf.

Vorbezug, 1. Mai. (B. L. B.) Meldung der „Agence Havas“.) Der Stapellauf des Heberdrebnoughts „Languedoc“ fand heute vormittag im Beisein des Marineministers, zahlreicher Senatoren und Abgeordneten, der Anseher von befreundeten und verbündeten Staaten sowie der griechischen Mission, die den Bau der griechischen Schiffe überwacht, statt. Der Stapellauf gelang, aber infolge der Eigenschwindigkeit lief der Panzer auf das gegenüberliegende Ufer auf, zertrümmerte ein Boot und tötete drei Personen. Marineminister Languedoc hielt eine Rede, die begeistert aufgenommen wurde. Der Panzer „Languedoc“ wird bei Ebendflut flott gemacht werden.

Sobald die warme Witterung einsetzt, beginnt bei uns erfahrungsgemäß

das große Kaufen!

Unsere Auswahl ist entsprechend gewaltig, und wir brauchen daher nicht zu befürchten, irgend einen Ihrer Wünsche nicht vollkommen befriedigen zu können.

Trotzdem raten wir Ihnen in Ihrem Interesse, die Vormittag-Stunden zum Einkauf zu benutzen, da in diesen der Andrang nicht so stark ist wie in den Nachmittagen.

Preis-Ausschreiben 1000 Mark für 5 deutsche Worte!

Die Annahme von Lösungen (mit Ausnahme von Feldpostbriefen) ist jetzt geschlossen. Die Zahl der soweit eingegangenen Lösungen beträgt 52.157.

Es beginnt nun die Arbeit des Sortierens und Sichtens.

Verfolgen Sie von nun an genau unsere jeden Donnerstag und Sonntag erscheinenden diesbezüglichen Ankündigungen.



Ein Prachtleid
in jeder Beziehung ein treffender Beweis unserer Leistungsfähigkeit, aus gutem Kammergarnstoff, vorzüglich in Sitz und Verarbeitung

Seiden-Jacke
aus vorzüglichem Noiré, besonders jugendliche Form, hübsch garniert

25²⁵
18⁵⁰

Modernes Jackenkleid
in ausgesucht gutem blauen und grünen Kammergarn sehr reich und vornehm verziert

37⁵⁰

Dieser hochelegante Seidenmantel
aus vorzüglicher Ware, mit besonders schönem, breitem Gürtel mit Schloßverzierung und dem so beliebten sogenannten Hindeburg-Kragen (auch für starke Damen vorzüglich), genau wie Zeichnung

24⁵⁰

Overcoat
unentwegt das am weitest begehrte Kleidungsstück. Ein entzückendes gut gearbeitetes Stück

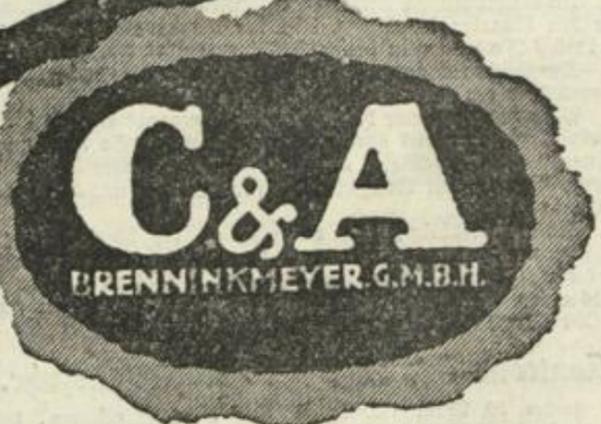
24⁵⁰

Dopeline-Mantel
sehr praktisch für die kommenden warmen Tage. Sehr feste Form, in verschiedenen Farben

23⁵⁰

Sport-Paletot
aus guter Ware mit dem schönsten glänzigen Fall, festem Gürtel u. bequemen Taschen

13⁰⁰



Königstraße 33 am Bahnhof Alexanderplatz
Chausseestraße 113 b. Stettin Bahnhof

Sonntags geschlossen!

Rußland oder die Westmächte?

Zu der „Post“ knüpft Herr von Zedlitz an den kürzlich von uns veröffentlichten Artikel des Genossen Scheidemann einige Gedanken unter dem Titel „Keine Veröhnungsschmalze!“ an. Soweit Scheidemann gegen Vandervelde fordert „die deutschen Sozialdemokraten müßten mit aller Kraft dahin wirken, daß nicht das deutsche Volk es ist, dem der Fuß auf den Nacken gesetzt wird“, stimmt Herr von Zedlitz dem Genossen Scheidemann zu. Aber —

Wenn Scheidemann zugleich Veröhnung predigt, damit auf einen möglichst kurzen Krieg ein dauernder Friede folgen möge, sind das, soweit unsere westlichen Mächte in Betracht kommen, Illusionen ohne tatsächliche Unterlage.

Nach Herrn v. Zedlitz darf also zurzeit nur von Veröhnung mit Rußland gesprochen werden. Den Beweis dafür, daß in den russischen Regierungs- und Bourgeoiskreisen eine besondere Friedensneigung für Deutschland besteht, bleibt er allerdings schuldig. Dafür muß Herr v. Zedlitz selbst zugeben, daß in England die Friedensstimmung sehr stark ist. Man ist dort, wie Zedlitz selbst betont, einer Verständigung mit Deutschland keineswegs abgeneigt. Trotzdem wendet Herr v. Zedlitz ein, England wolle noch nicht auf „alle unsere“ Bedingungen eingehen. Herr v. Zedlitz glaubt also, der Krieg müsse fortgesetzt werden, bis alle seine Bedingungen, die ja zur Genüge bekannt sind, unter neuen Dpsfern erreicht werden.

Aber wenn wir von England absehen, woher weiß Herr v. Zedlitz, daß „unser östlicher Feind“, „alle unsere“ Bedingungen anzunehmen bereit ist? Diese Sympathie für Rußland ist so auffällig, daß wir Herrn v. Zedlitz dringend ersuchen, doch mit der Begründung für seine Hoffnungen nicht allzu lange zurückzuhalten!

Auf einen sehr freundschaftlichen Ton gegenüber Rußland ist auch ein Artikel in der „Kreuz-Zeitung“ gestimmt. Der Artikel stellt zunächst ganz zutreffend fest, daß „die Politik als solche — sich in keiner Phase des Krieges ausschalten lasse“ und nicht nach einer politischen Orientierung in diesem Kriege. Auf nicht gerade sehr tief schürfenden historischen Parallelen wird der Beweis versucht, daß eine Verständigung Deutschlands mit Frankreich und England sehr schwierig sei. Dagegen:

Kann man unser Verhältnis zu England auf die Formel bringen: „Hart im Raume stoßen sich die Sachen“, so tritt im deutsch-russischen Gegensatz das rein politische Moment merkwürdig zutage.

Wirklich merkwürdig: nach der herrschenden bürgerlichen Auffassung ist Rußland der Brandstifter dieses Krieges, und trotzdem tritt der deutsch-russische Gegensatz „merkwürdig“ zurück! Das bedeutet nichts anderes als einen erneuten Versuch der rechtsstehenden Presse für eine politische Verständigung mit Rußland die Stimmung vorzubereiten. Dieser Stimmungsmache treten wir auch heute mit aller Entschiedenheit entgegen. Die ganze Bündnispolitik hat Europa, einschließlich Deutschlands, keinen Segen gebracht. Die äußere Politik ist durch solche Bündnisse nicht klarer, sondern verworrener und für das Wohl der Bevölkerung gefährlicher geworden. Eine „Verständigung“ mit Rußland würde in außer- und innerpolitischer Beziehung für Deutschland aber geradezu verhängnisvoll sein. Das im einzelnen nachzuweisen, muß der Zeit vorbehalten bleiben, wo die Erörterung der Friedensbedingungen endlich freigegeben sein wird.

Politische Uebersicht.

Frankfurter-Geschichten.

Vor einigen Tagen ist in der „Deutschen Verlags-Anstalt“ (Stuttgarter-Berlin) eine Broschüre „Der Frankfurterkrieg in Belgien“ nach Geständnissen der belgischen Presse erschienen. Für Beurteilung der Mitteilungen in der belgischen Presse ist folgende Notiz der „Germania“ nicht ohne Interesse: „In dem Buch ist auch folgendes Zitat aus „Le Nouveau Précurseur“ (Antwerpen Nr. 223) über das Blutbad in Verneau enthalten:

Der Dorfpfarrer schießt vom Glockenturm seiner Kirche aus mit einem Jagdgewehr. Er wird umzingelt, heruntergeholt und erschossen.

Das Zitat aus dem „Le Nouveau Précurseur“ ist in der Broschüre zweifellos richtig wiedergegeben und insofern mag diese in dem Zitat auch ein „Geständnis“ erblicken; aber die in dem Zitat angegebene Tatsache ist unrichtig. Wie wir in der „Germania“ vom 5. März d. J. unter der Ueberschrift „Wieder bloße Gerüchte“ meldeten, hat das Kriegsministerium unter dem 13. Februar den Paz-Informationen mitgeteilt:

Die angestellten Ermittlungen haben ergeben: Der Pfarrer der Gemeinde Verneau ist nicht erschossen worden, er verbleibt noch jetzt sein Amt.

Im Auftrage: gez. Bauer, Wagner.

Es dürfte hiernach wohl angezeigt erscheinen, daß das in der genannten Broschüre angeführte Zitat entweder wegfällt, oder daß wenigstens in einer Fußnote bemerkt wird, daß die in dem Zitat behauptete Tatsache nach den von deutscher Seite angestellten amtlichen Ermittlungen sich als un wahr herausgestellt hat.

Soweit die „Germania“, deren Verächtigung einen Beweis dafür bildet, daß selbst belgische Presseäußerungen mit Vorsicht zu benutzen sind.

Einzug in die städtischen Turnhallen.

Nach achtjähriger Aussperrung zogen dieser Tage die Breslauer Arbeiter wieder in die städtischen Turnhallen ein. Bierzehn ihrer Mitglieder konnten diesen Einzug allerdings nicht mehr mit ansehen, denn sie sind bereits in fremder Erde begraben, 140 weitere weilen noch draußen vor dem Feinde.

Beschlagnahme des Brotgetreides in Polen.

Wie das Verordnungsblatt der Kaiserlich Deutschen Verwaltung in Polen bekannt gibt, wird am 1. Mai 1915 im Gebiete der deutschen Verwaltung in Russisch-Polen sämtliches Brotgetreide (Roggen und Weizen) sowie sämtliche Gerste beschlagnahmt. Ein Verkehr mit Brotgetreide und Gerste ist nur noch innerhalb der Kreise mit Genehmigung des Kreisbesitzes (in Lodz des Polizeipräsidenten) zulässig. Alle bereits abgeschlossenen Lieferungsverträge, die zur Lieferung außerhalb des Kreises verpflichten, sind ungültig, soweit sie nicht mit der „Wareneinfuhr“ in Polen abgeschlossen sind.

In den Kreisen wird zur Ernährung ihrer Bevölkerung bis zur nächsten Ernte 1/2 Zentner = 1 1/2 Pud Brotgetreide auf den Kopf der Bevölkerung belassen. Was darüber hinausgeht, ist von den Ueberkaufskreisen bis zum 1. Juni 1915 der Gesellschaft „Wareneinfuhr“ G. m. b. H. Rosen zu liefern. Diese Gesellschaft hat die Versorgung der Bedarfskreise mit Mehl zu übernehmen.

Ein Ministerpräsident unter Zensur.

Die Wiener „Arbeiterzeitung“ teilt mit, daß ein längerer Passus aus der Parlamentsrede des Grafen Tisza in Oesterreich zunächst unterdrückt worden ist. Darin waren unter anderem folgende Bemerkungen des ungarischen Ministerpräsidenten enthalten:

Wir, die wir hier leben, und auch die Ausländer, die in unserer Mitte weilen, wissen, daß in diesem Lande die Ruhe, die Harmonie, die Ordnung niemals größer war und nie größer sein konnte als jetzt, daß in Ungarn heute Polizist und Gendarm überflüssig sind, daß auch die schweren Probleme, die in vielerlei Hinsicht die Seelenkraft der Gesellschaft auf die Probe stellen, von der Nation mit Selbstverleugnung ohne Klage und mit dem patriotischen Entschluß getragen werden, daß sich in so großen Zeiträumen niemand um geringfügige Uebelstände kümmern darf. Wie in der Vergangenheit und wie in diesem Kriege, so wird diese Monarchie auch nach dem Kriege das bleiben, was sie vermöge ihrer weltgeschichtlichen Sendung zu sein hat: nicht eine mechanische Balancierung der Kräfte, sondern die Stütze eines auf der Unabhängigkeit der Völker und Staaten beruhenden europäischen Gleichgewichts (Zustimmung rechts), eine Hüterin, ein Unterpfand und eine Bürgschaft des Friedens und der freien und unabhängigen Entwicklung der Völker und Nationen. Dieser Gedanke ist es, der uns die natürliche Bundesgenossenschaft all jener kleinen und großen Nationen zuführen muß, die ihre Unabhängigkeit richtig einschätzen und die daher gegen Uebergriffe mächtiger Welt Herrschaftstendenzen Garantien suchen.

Die „Arbeiterzeitung“ wirft dazu die Frage auf: „Wer erklärt uns, wie in dem österreichischen Bericht diese wichtigen Stellen der Rede des ungarischen Ministerpräsidenten nicht enthalten waren?“

Parlamentsreform in der Schweiz.

Im Kanton Basel-Stadt ist am Sonntag in der Volksabstimmung mit 4600 gegen 4108 Stimmen das Initiativbegehren der sogenannten „fortschrittlichen“, in Tat und Wahrheit aber reaktionären Bürgerpartei für die Verminderung der Zahl der Mitglieder des Großen Rates (Landtages) von 130 auf 100 angenommen worden. Alle andern Parteien waren dagegen, ohne aber ernsthafte Anstrengungen für die Verwerfung der Initiative in der Volksabstimmung gemacht zu haben, wohl in der Annahme, sie werde so wie so verworfen werden. Da das Basler Parlament nach dem Proporz gewählt wird, erfahren alle Parteien eine Schmälerung ihrer Vertretung, die sozialdemokratische eine solche um 9 von 44 auf 35. Sie erleidet damit als die stärkste Fraktion den größten Verlust. Auch die „fortschrittliche“ Bürgerpartei selbst wird eine Verminderung ihrer Vertreterzahl von 17 auf 13 erfahren. Da erst im Jahre 1917 zum erstenmal nur 100 Großräte werden gewählt werden, kann bis dahin die Entwicklung noch manche Verschiebung der Parteiverhältnisse herbeiführen.

Bedientenpolitik zur Erwerbung von Volksrechten.

Dem reaktionären russischen Schriftsteller Menschikow gebührt das Verdienst, einen neuen Beitrag in der Theorie geliefert zu haben, die die Anpassung an die bestehenden Machtverhältnisse und das Paktieren als sicheres Mittel für die Erwerbung von Volksrechten empfiehlt. Er schreibt, offensichtlich zur Verhöhnung der zunehmenden Ungleichheit in den Kreisen der russischen Intelligenz:

Wir halten uns oft für recht- und machtlos, wie die hellenischen Sklaven im eisernen Rom; die herrschenden Schichten nutzen unsere Talente aus, sie leben aber und lenken die Geschicke des Landes, wie es ihnen gefällt. Ich bemerke dazu: ganz recht, wie es ihnen gefällt; aber hängt es nicht von uns ab, daß ihnen das gefallen soll, was uns gefällt? Die hellenischen Philosophen, Künstler, Schauspieler, Dichter, die als Sklaven in Rom lebten, unterordneten sich nicht nur der Gewalt, sondern machten auch diese ihrem Willen untertan. Sie löpften den stolzen Siegern ihre Gedanken, ihre sittlichen Anschauungen, ihren künstlerischen Geschmack ein. Sie formten die Weltanschauung ihrer Herren um und lenkten ihren Willen im Einklang mit den genialen Plänen des besiegten Volkes.

Diese Ideologie der Bedientenhaftigkeit, die Menschikow als probaten Erfas für die fehlende politische Gleichberechtigung und zugleich als Gegengift gegen die Ideologie des Kampfes um die Macht empfiehlt, wird von dem liberalen Moskauer Organ „Ruskiya Wedomosti“ mit den Worten abgetan, man brauche gar nicht Beispiele aus dem klassischen Altertum heranzuziehen, um die zeitweiligen Erfolge schlauer und schmiegsamer „Sklaven“ nachzuweisen. Solche Beispiele gebe es übergenug auch in der Gegenwart. Aber nur Bedientenseelen könnten von solchen Ratschlägen Gebrauch machen.

Die Regelung der indischen Weizenausfuhr.

Der von dem Regierungsausschuß für Lebensmittelversorgung ernannte Unterausschuß für indischen Weizen macht laut „Daily Telegraph“ vom 22. April folgendes bekannt:

Die Vorbereitungen für die Regelung des Ausfuhrhandels, welche durch die, in Uebereinstimmung mit den Weltmarktsverhältnissen eingetretene bedrohliche Steigerung der Weizenpreise in Nordindien erforderlich wurden, sind nahezu beendet.

Ohne diese Regelung müßte trotz der in Aussicht stehenden, besonders guten Ernte mit kaum während Hungersnotzeiten dagewesenen Preisen gerechnet werden.

Wenn es nicht gelänge, für den zu erwartenden ausführbaren Weizenüberschuß von 2 Millionen Tonnen einen Markt zu finden, würde zunächst Indien einer sehr wertvollen Ausfuhr beraubt sein in einem Jahr, das viele seiner sonstigen Stapelartikel ungünstig beeinflusst, und sodann würden die indischen Weizenproduzenten durch Entziehung der Aussicht auf den rechtmäßigen Gewinn betreffend den Anbau für spätere Jahre stark benachteiligt. Außerdem würden diese ungünstigen Umstände auch England einer Bezugsquelle beraubt haben, auf die es unter den obwaltenden Umständen stark angewiesen ist.

Es kam also darauf an, der indischen Regierung die Möglichkeit offenzuhalten, im Bedarfsfall den indischen Weizenpreis von dem Weltpreis unabhängig zu machen, ohne dadurch die Verschiffung des ausgeführten Ueberflusses in unter gewöhnlichen Verhältnissen zu erwartenden Mengen und Zeiträumen zu behindern.

Hierzu verbietet die indische Regierung die Weizenausfuhr aus Indien für private Rechnung absolut während der ganzen Zeit bis zum 31. März 1916.

Die sonst in der Weizenausfuhr beschäftigten Firmen sind nun zu Agenten der Regierung ernannt, um nach deren Anordnung und für deren Rechnung den Ausfuhrhandel zu betreiben.

Der den indischen Veräußern zu bietende Höchstpreis wird von Zeit zu Zeit durch die englische Regierung festgesetzt und mit fortschreitender Jahreszeit allmählich verringert, so daß die Veräußerung zu Preispekulation und Zurückhalten von Vorräten ausgeschaltet ist.

Mit der Beschaffung von Frachten sind gewisse Firmen betraut und die Häuser, welche den Weizen in Indien gekauft haben, dürfen ihn in England nur zu Marktpreisen verhandeln, die durch die besagten Geschäftsstellen bestimmt sind. Einer künstlichen Preissteigerung wird ferner ein Ausschluß der für den Handel in Betracht kommenden Firmen entgegengebracht.

Jeder Gewinn, der nach Anrechnung aller Spesen sich aus dem Unterschiede zwischen dem natürlichen Preise in London und dem amtlich in Indien festgesetzten Preis ergibt, fließt der indischen Regierung zu.

Billige Lebensmittel in Holland.

Aus Amsterdam schreibt man uns:

Als im vorigen Sommer, angeführt der mit dem Krieg herein gebrochenen Krise, die Regierung an das Zusammenwirken aller Parteien appellierte, gab sie ihre feierliche Unterschrift zu dem Wunsch, daß während des Krieges niemand in Holland Hunger leiden solle. In der Ausführung bekam jedoch dieses schöne Programm allerhand Löcher. Und die von vorn herein wenig zureichende Unterstützung der Arbeitslosen und der Familien der Einberufenen wurde mit der steigenden Teuerung immer weniger tauglich, das Leid vom Haushalt der Massen fernzuhalten. Die wachsende Unzufriedenheit veranlaßte die Regierung, im vorigen Monat eine Aktion zu beginnen. Der Ackerbauminister Posthuma sandte nämlich an die Gemeinden ein Rundschreiben, worin er vorschlug, den Verkauf von Mehl, Brot und anderen wichtigen Lebensmitteln um den Preis, den diese Waren vor dem Krieg gehabt hätten, zu organisieren. Der Vorschlag wurde im großen und ganzen abgelehnt, nicht aus Arbeiterfeindschaft — denn auch Gemeinden, auf deren Verwaltung Sozialisten einen entscheidenden oder bedeutenden Einfluß haben, haben den Plan des Ministers für unausführbar gehalten —, sondern weil der Minister von den Gemeinden eine finanzielle Beihilfe verlangte, welche die in ihren Steuerquellen äußerst beschränkten Gemeinden unmöglich leisten konnten. Da die Regierung es indes doch unmöglich beim Schein lassen konnte, als habe sie mehr für ihre Popularität, als für eine ernsthafte Bekämpfung der Massennot Sorge tragen wollen, hat Minister Posthuma wohl sein Rundschreiben vom März zurückgezogen, aber am 24. April ein neues verfaßt, das die billigere Volksernährung auf einem andern Weg zu sichern strebt. Die Lebensmittel, die in Betracht gezogen werden, sind: Weizenbrot und ungemischtes Weizenmehl, Roggenbrot, Schweinefleisch und Gemüse. Reines Weizenbrot und Weizenmehl zur Brotbearbeitung sollen um einen vom Minister zu bestimmenden Preis zur Verfügung gestellt werden. Den Preis für Weizenbrot glaubt der Minister vorläufig mit 12 Cents das Kilogramm, den für Mehl mit 16 Cents ansehen zu können. Die Gemeinden werden zur strengen Kontrolle der Bäckereien verpflichtet, um jede andere Verwendung des Mehls als zum Backen der bestimmten Brotsorte zu verhindern. Der Bezug des reinen Weizenbrotes zum verminderten Preis ist nicht auf Vermögenslose oder Kinderbesitzende beschränkt. Er geschieht auf Grund einer Protokarte, die die Bürgermeister an alle Familienoberhäupter und alleinlebenden Personen, die sich darum bewerben, auszufolgen haben.

Roggenbrot wird die Regierung den Gemeinden um 9 Gulden für 100 Kilogramm liefern. Der Preis wird vom Minister für jede Provinz gemäß der Zusammensetzung des Brotes festgelegt werden. Gemeinden, die keine genügenden Maßnahmen gegen die Verfüterung von Roggen und Roggenbrot treffen, soll die Vergünstigung entzogen werden.

Zur Verbilligung des Schweinefleisches werden die Exporteure verpflichtet, einen bestimmten Prozentsatz ihrer Exportiere um 80 Cents für das Kilogramm Schlachtgewicht den Abteilungen des niederländischen Schlächterverbandes zu überlassen. Schlächter, die dem Verband nicht angehören, sollen ihm zeitweilig zu diesem bestimmten Zweck beitreten können.

Was Gemüse anbetrifft, bemerkt das Rundschreiben, daß Saison Gemüse im allgemeinen nicht teurer ist, als in der gleichen Zeit des vorigen Jahres. Dasselbe gilt von Kartoffeln. Der Preis von Rohgemüse ist nach Erlaß des Ausfuhrverbots von dem erreichten hohen Stand wieder heruntergegangen, steht aber immer noch höher als im vorigen Jahre. Die Regierung erklärt, nach einer Vereinbarung mit dem allgemeinen Unterstützungsomitee, den Gemeinden etwa 600 Tausend Sauer Kohl (zu 15 fl.), 1000 Tausend Schnittbohnen (zu 26 fl.) und 75 Tausend Pringelbohnen (zu 27 fl.) zur Verfügung stellen zu können. Die Preise sind franko vom Platz der Abfindung berechnet, die Pächter mit inbegriffen. Die Pächter enthalten etwa 200 Kilogramm.

Dieser Vorschlag der niederländischen Regierung ist sehr beachtenswert. Die Aussicht, die die Holländer jetzt haben, um 12 Cents (20 Pfennig) ein Kilogramm reines Weizenbrot, um 9 Cents Roggenbrot zu erhalten, könnte in vielen anderen Ländern Reid erwecken. Wohl ist der Plan in mancher Hinsicht anschaubar. In der sozialistischen Kritik wird namentlich darauf hingewiesen, daß in vielen Gegenden des Landes fast ausschließlich Weizenbrot gegessen wird und die strengen Maßnahmen, die gegen das Mischen des Weizenmehls vorgeesehen sind, der Arbeiterschaft den Genuß des ihnen ungewohnten Roggenbrotes aufzwingen würden. Auch befürchtet man von der Kontrolle der Bäckereien bürokratische Umschlingungen, besonders in den großen Gemeinden. Auch ist die Quantität des zur Verfügung gestellten Gemüses lächerlich gering, und die Massen darauf hinzuweisen, daß die teuren Saison Gemüse schließlich nicht teurer als im vorigen Jahre sind, klingt fast wie Hohn. Immerhin zeigt der neueste Schritt der Regierung, wie schon andere wirtschaftliche Maßnahmen im Anfang des Krieges, ein entschlossenes Abweichen von den geheiligten Prinzipien des Mandcheterliberalismus, der im klassischen Bourgeoisland Holland noch immer seine orthodoxen Gläubigen hat.

War es ein Zufall, daß das neue Rundschreiben des Ministers mit einer großen Arbeiterdemonstration gegen den Massen hunger zeitlich zusammenfiel? Die Kundgebung war von der Arbeiterpartei und dem Niederländischen Jahverband für den 25. April angeführt worden. Zunächst war sie als eine repräsentative

Verammlung gedacht, als Zusammenkunft von Delegierten der organisierten Arbeiterschaft. Aber so stark war das Interesse des Proletariats an den auf die Tagesordnung gesetzten Fragen, so stürmisch sein Wille, der Regierung und den herrschenden Klassen seinen Protest und seine Kampfschloffenheit kundzugeben, daß neben die Delegiertenversammlung gewaltige Volksversammlungen traten. Die Manifestation fand in Rotterdam statt. 1725 Vertreter von 1250 Organisationen mit 120 000 Mitgliedern waren in einem Saal vereinigt. Drei andere große Sätze vermochten die herbeigeströmte Menge nicht zu fassen und die hin- und herwogenden Massen drückten dem Straßenbild der Innenstadt ihr Gepräge auf.

Die überall angenommene Resolution fordert von der Regierung:

1. Unverzügliche Maßnahmen, um die Preise von gemischtem und ungemischtem Brot und Mehl auf den Stand von Anfang August zurückzuführen.

2. Die Durchsetzung der Preiserniedrigung für andere wichtige Lebensmittel.

3. Eine Regelung der Unterstützung der Arbeitslosen und der Familien der Eingesessenen, um ihnen den nötigen Lebensunterhalt mit Einschluß der Wohnungsmiete zu sichern.

Zur Schlußfassung ruft die Resolution die Arbeiter auf, die Aktion zur Durchsetzung dieser Forderungen mit aller Kraft zu betreiben.

Die Versammlung hat bewiesen, daß die jüngsten erregten theoretischen und faktischen Diskussionen das Bewußtsein der holländischen Arbeiterschaft von der Notwendigkeit einer besonderen, auf ihre eigenen Kräfte gestützten Aktion für ihre Interessen nicht getrübt haben. Wenn sie, als es sich um den Schutz der Landesgrenze handelte, dem Gebot der allgemeinen Not Folge gegeben hat, so hat sie doch mit wachem Aufsatzen den Augenblick wahrgenommen, um zu zeigen, daß sie noch weis, wo die dauernden Ziele ihres Strebens sind.

Der Frauen-Kriegskongress.

Seit dem 27. April tagt im Haag ein internationaler Frauenkongress, der gegen den Krieg protestieren soll. Die „Vossische Zeitung“ berichtet darüber:

Im Zoologischen Garten im Haag wurde am 27. April in einer Versammlung von mindestens zweitausend Frauen der erste internationale Frauentag eröffnet, der gegen den Krieg protestieren soll. Frau Dr. Metta Jacobs aus Haag führte den Vorsitz. Der Kongress, sagte sie, sei kein Friedenskongress, sondern eine internationale Frauentagung, die beraten soll, wie Kriege fortan zu verhindern seien. Dies sei nur durch das Frauenstimmrecht möglich. Alle folgenden Rednerinnen betonten das Selbst. Anita Augspurg eröffnete den Kongress mit einigen Worten über das Menschlichkeitsgefühl und die Zerstörung des Hasses der Nation gegen Nation. Ihre folgte Frau Tuschert aus Dänemark und als dritte Wiß Curtine aus England, die erzählte, daß 180 englische Frauen an der Zusammenkunft teilnehmen wollten, wegen Unterbrechung der Schifffahrt aber nur zwei herüberkommen. Weitere zwanzig werden erwartet. Die Rednerin griff die Presse an, die den Krieg so. Die englischen Frauen hegen keinen Haß gegen die deutschen, sondern haben Sympathie für diese Frauen und senden ihnen Grüße. Ola Riisa aus Wien betonte unter großem Beifall, daß ihr Vaterland nur solche Vorteile wünsche, die keinem anderen Volk schaden oder es gar vernichten könnten. Anna Kleman sprach für Schweden und Jane Addams aus Chicago für Amerika, Wilma für Ungarn. Rosa Genoli aus Mailand erregte Aufsehen mit ihrer Schilderung des Elends in Italien und ihrer ausgesprochenen Furcht, daß ihr Vaterland sich in den Krieg hineinziehen lasse. Ihre Kolleginnen hatten nicht gewagt, mit ihr nach dem Haag zu kommen aus Furcht auf der Durchreise durch Deutschland vom Kriege überrascht zu werden. Frau Dr. Keilow (Norwegen) beschloß die Liste der Rednerinnen. Die Verlesung zahlloser Zuschriften folgte, darunter ein Brief der Schwester des Generals French.

In der Vormittagsitzung am 28. April führte Frau Addams aus Chicago, in der Abend Sitzung Fräulein Augspurg den Vorsitz. Dem Kongress wurden fünf Resolutionen gegen den Krieg und Waffenlieferungen, für Völkerverständigung und Kindererziehung im pazifistischen Sinn vorgelegt. Ein Zwischenfall ergab sich, als die amerikanische Vorsitzende die Resolution für die Völkerverständigung dahin auslegte, daß in Zukunft alle Völkerverhältnisse friedlich-friedlich gelöst werden müßten — wogegen Helene Stöcker protestierte. Das sei nicht der Sinn der Entschliessung gewesen, die den deutschen Teilnehmerinnen vorgelegen habe und von ihnen gebilligt worden sei. Sie hätten nichts gegen Heer und Flotte sagen wollen. Die Rednerin hatte sofort die ganze Versammlung gegen sich, und Frau Schwimmer (Ungarn), die ihr als Entgegung antwortete: „Fort mit den Armeen und der Marine!“ wurde durch tosenden, minutenlangen Beifall belohnt. Frau Selenska (Deutschland) versuchte dann, den Rißton zu überbrücken. Man beschloß, die Einwendung Helene Stöckers später zur Diskussion zu stellen.

Die Abend Sitzung am 28. April galt dem Frauenstimmrecht. Eine Engländerin, Frau Kathi Lawrence aus London fand stürmischen Beifall, als sie ausführte: In einem Krieg sind Frauen und Kinder schlimmer dran als die Männer; und führte als Beispiel den Burenkrieg an, in dessen Verlauf mehr Frauen und Kinder — natürlich bloß der Buren — zugrunde gegangen seien als Kämpfer beider Parteien. Bei der Aushungerungspolitik des gegenwärtigen Krieges würden die Soldaten noch immer zu essen haben, wenn Frauen und Kinder am Hungertuch nagten. Das sei eine Schmach und Schande.

In der Sitzung am 29. April wurden die eingebrachten fünf Resolutionen fast einstimmig angenommen, die zusammen die Grundsätze für einen dauernden Frieden bilden sollen. Die erste Resolution fordert, daß alle internationalen Streitigkeiten einem Schiedsgericht oder einer Vermittlung unterstellt werden. Die zweite Entschliessung verlangt ein Uebereinkommen, nach dem internationale Maßregeln über ein Land verhängt werden, wenn es bei einem Streitfall zu den Waffen greift, anstatt das Schiedsgericht oder eine Vermittlung anzurufen. In dritter Stelle wird die Forderung erhoben, daß die auswärtige Politik unter demokratischer Kontrolle gestellt werde, d. h. die Kenntnis und die Beaufsichtigung ihrer Entwicklung durch eine Volksvertretung unter gleicher Beteiligung von Männern und Frauen, wobei als Volksvertretung die Frauen mit einer Körperschaft anzuerkennen, die von Männern und Frauen unter gleichen Bedingungen gewählt ist. Nach der vierten Entschliessung sollen keine Gebietsabteilungen ohne Zustimmung der männlichen und weiblichen Bevölkerung stattfinden. In der Schlußresolution gibt der Kongress seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß einer der mächtigsten Faktoren, um den Wiederaufbruch eines Krieges zu verhindern, der zusammenwirkende Einfluß der Frauen aller Länder ist. Deshalb tragen auch die Frauen die Mitverantwortung für einen künftigen Krieg.

Bei der Entschliessung über die Gebietsabteilungen erregte Anita Augspurg Aufsehen, als sie — von tosendem Beifall begleitet — meinte, ebenso wenig, wie eine Vergewaltigung der Religion gibt, dürfte es eine Vergewaltigung der Nation geben. Es ginge nicht an, fremdsprachige Völker zu annektieren, da diese immer nach Freiheit streben und die Konflikte nie aufhören würden. Dr. Sophia Daszynska verlangte im Namen der polnischen Frauen das Recht, über ihre nationale Zugehörigkeit zu entscheiden. Dasselbe nahmen die Frauen Finnlands durch ihre Vertreterin für sich in Anspruch. Eine Belgierin wollte wissen, ob nur die Polen und Finnen und nicht die Belgier dieses Selbstbestimmungsrecht haben sollten. Fräulein Birnbaum aus Antwerpen schilderte die russischen Zustände und die Pogrome in ihrer ganzen Furchtbarkeit.

In der Abend Sitzung vom 29. April führte Wiß Nemissars-England den Vorsitz. Sie teilte mit, daß dem Kongress eine Entschliessung vorliege, die verlangt, daß auch die Frauen zu den Friedensverhandlungen hinzugezogen werden. Fräulein Boissvain verlas eine große Anzahl Namen bekannter Personen und Körperschaften aus allen Weltteilen, die ihre Sympathien und besten Wünsche aussprechen, darunter die Witwe Tolstois und Ellen Key. Thora Daagaard-Dänemark berichtete über den Fortschritt der Frauenrechte in ihrem Vaterland, und auch Frau van En vden - Holland betonte, daß die Frau bei dem kommenden Frieden ihren Einfluß geltend machen müsse. Die Grauel, die sie infolge des Krieges habe erleiden müssen, gäben ihr ein Recht dazu. Frau Groa - Ungarn beschrieb die Schrecken des Krieges aus eigener Erfahrung. Ihr folgte Wiß Courtine, eine der bekanntesten Frauenrechtlerinnen Englands; sie versuchte, Klar zu machen, wie sehr das Stimmrecht der Frau mit Krieg und Frieden zusammenhänge. Die Vorsitzende teilte mit, daß der Kongress bis Sonnabend ausgeht wird. Je weiter die Verhandlungen fortschreiten, desto ausgesprochenener gestalten sie sich zu einer Kundgebung für das Frauenstimmrecht. Es wird gewiß immer wieder gegen den Krieg protestiert und Frau Lecher - Oesterreich rief unter tosendem Beifall: „Gebt uns unsere Männer zurück und hört auf mit dem Blutvergießen!“ Aber der Reiter ist doch, daß ohne das Stimmrecht nichts anzurichten sei.

Starke Eindruck machte in der Sitzung vom 30. April das Erscheinen der Vertreterinnen Belgiens. (Von Anita Augspurg unter stürmischem Beifall begrüßt, mußten sie auf der Plattform Platz nehmen. Die Debatte behandelte zunächst die Frage der Waffenfabrikation und der Waffenlieferungen. Frau Lawrence (England) führte aus, es sei durch Philipp Snowden erwiesen, daß die sogenannten nationalen Waffenfabriken in England durch Anteilhaber beherrscht werden, deren Interesse es ist, Unruhe herbeizuführen. Somit zu sachen und Kriegsbesorgnisse zu verbreiten. Es wird eine Resolution eingebracht, welche die Verstaatlichung der Waffenfabrikation fordert. Anita Augspurg spricht in demselben Sinne. Eine Amerikanerin, Frau Evans, erklärt: Die Frauen Amerikas arbeiten noch Kräfte, um zu verhindern, daß Schiffe neutraler Staaten Waffen transportieren. Der Kongress nimmt ein Amendement an, wonach Waffenlieferungen zwischen verfeindeten Staaten verboten werden sollen. Frau Macmillan (Schottland) bringt eine Resolution ein, daß die Mächte bei den Friedensverhandlungen die Einführung des Frauenwahlrechts in allen Ländern als Notwendigkeit erklären sollten. Helene Stöcker wendet sich dagegen, daß aus dem Kongress, der die schweizerischen Sympathien der durch den Krieg betroffenen Frauen aller Länder zum Ausdruck bringen sollte, jetzt in erster Linie ein Frauenstimmrechtskongress wird. Fräulein Kotten-Verlin unterstützt Fräulein Stöcker: Man solle Friedensschluß und Frauenstimmrecht nicht durcheinanderbringen. Frau Sillington-England warnte, man solle vom Frauenstimmrecht nicht zuviel für die Friedenssache erwarten. Sie habe ein englisches Blatt in Händen, das von A bis Z von Frauen geschrieben, gedruckt, verlegt und verbreitet wird und dessen Inhalt von Anfang bis zu Ende eine Verherrlichung des Krieges ist. Schließlich wird dennoch ein Beschluß im Sinne der von Frau Macmillan eingebrachten Resolution gefaßt.

In der Abend Sitzung, die die Schlußsitzung des Kongresses war, machten sich die Belgierinnen mehrmals bemerkbar. Eine Belgierin erklärte, sie wolle nichts von Frieden wissen, solange noch Deutsche in Belgien seien. Fräulein Bredinridge-Amerika erzählt, daß man in den Vereinigten Staaten schon seit dem August in Angst lebe, in den Krieg verwickelt zu werden. Wiß Courtine-England warnt vor Verwirrungen: Der Kongress nehme zuviel Resolutionen technischer Art an, ohne recht zu wissen, was er da annehme. Anita Augspurg widerspricht. In einer Resolution, wonach das Meer foran frei sein soll, wünscht Helene Stöcker einen Zusatz, der das Weuterecht zur See abschafft. Sie kommt dann auf den Muttersech zu sprechen. Fräulein Birnbaum-Antwerpen schildert die Leiden der polnischen und russischen Juden in diesem Krieg und tritt für ihre Befreiung ein. Frau Lawrence-England bestritt, daß die Frauen Frieden um jeden Preis wollen. Sie wollten keinen Frieden ohne Ehre, ebensowenig wie es den Mitgliedern des Kongresses an Vaterlandsliebe mangle. Aber jede Nation glaubt für die Selbstverteidigung zu kämpfen und besetze deshalb das Land der anderen. Wer könne behaupten, daß nicht jede Nation bereit wäre, ihre Armeen aus dem besetzten Lande zurückzuziehen, wenn sie bestimmt wüßte, daß sie daraufhin nicht selbst angegriffen würde? Die Vorsitzende sagte im Schlußwort: Dieser Kongress habe bewiesen, daß kein Grund mehr bestehe, den Frauen das Stimmrecht vorzuenthalten.

Der Kongress ist auf den sympathischen Gedanken gekommen, den Verwundeten in den Hospitälern aller kriegführenden Länder Blumen zu überreichen. Das holländische Ministerium des Äußeren hat die Vermittlung der Vergebung übernommen. Oesterreich-Ungarn und Rußland mühten wegen zu großer Entfernung ausgehollt werden.

Aus der Partei.

Prekubium im Kriegsjahre.

Vor 25 Jahren, als die Verlängerung des Sozialistengesetzes im Reichstage gescheitert war und das neu gewählte Parlament keine Aussicht bot, den Ende September verfallenen Wechsel zu prolongieren, entstanden überall in Deutschland sozialdemokratische Blätter neben den sehr wenigen, die sich trotz aller Schikane der Verfolgung erhalten hatten. In Baden bekam der „Offenburger Volksfreund“, der 1880 noch unter der letzten Variante „Südwestdeutsches Volksblatt“ dem Ansturm der Inquisition trotzte, eine Mitstreiterin in der Person der hiesigen und bayerische Pfalz, in welche das Offenburger Parteigebäude bis dahin zur Aufrechterhaltung der parteigenösslichen Verbindung gelangt wurde. Auch ohne eine eigene Presse trieb die sozialdemokratische Bewegung im ersten badischen Reichstagswahlkreise so, daß am 20. Februar 1890 der Genosse Dreesbach mit dem national-liberalen Kandidaten in die Stichwahl kam und ihn mit 14 550 Stimmen bei einer Mehrheit von 2200 mit demokratischer Hilfe schlug. Jetzt war die Gründung der Parteipresse rasch in die Bahn geleitet.

Am 21. April erschien die Probenummer der „Volksstimme“, Sozialpolitisches Tagesblatt für das werktätige Volk der badisch-

bayerischen Pfalz“. Als Herausgeber zeichneten August Dreesbach und der technische Leiter Karl Feig, zurzeit Geschäftsführer der Rührberger Geschäftsbrüdererei. In den 25 Jahren ihres Bestehens hat die „Volksstimme“ schon manchem Sturm getrotzt; sie darf an der Entwicklung der sozialdemokratischen Partei Badens einen hervorragenden Arbeitssteil in Anspruch nehmen.

Zu den Angriffen auf den „Vorwärts“ äußert sich unser Parteiblatt in Brandenburg, die „Brandenburger Zeitung“, folgendermaßen:

Die Fege gegen den „Vorwärts“

geht munter weiter, ohne daß dadurch der erstrebenswerten Einigkeit in der Partei gute Dienste geleistet werden. Nachdem gewisse Parteiblätter und Gewerkschaftsorgane seit Monaten ihrer Unzuverlässigkeit mit der von keinem nationalsozialistisch-imperialistischen Ueberfröhwang angefränkelten Haltung des Zentralorgans Ausdruck gegeben hatten, weil es die Fraktionspolitik nicht hinreichend propagierte, zieht jetzt Genosse August Winnig in den „Sozialistischen Monatsheften“ gegen den „Vorwärts“ vom Leder. Was der „Vorwärts“ zu seiner Verteidigung gegen die unseres Erachtens völlig haltlosen und teilweise geradezu unqualifizierbaren Angriffe sagen kann, das hat er selbst bereits in sachlich gründlicher und zutreffender Weise bei seiner Abwehr zum Ausdruck gebracht. Jetzt, wo die Selbstbestimmung in weitesten Parteifreien erfreuliche Fortschritte macht, wird man bald überall einsehen lernen, welche Richtung in der Sozialdemokratie und ihrer Presse für die zukünftig erst recht notwendigen internationalen Beziehungen die beste vaterländische Arbeit geleistet hat. Es handelt sich nicht so sehr rückwärts schauen um die Frage der nationalen Kreditbewilligung, sondern vielmehr um das Ziel der einmütigen Wahrung der Grundlinien sozialistisch-antimperialistischer Weltpolitik, die sich von allen verwirrenden und verhehenden Tagesströmungen frei zu halten hat.

Gewerkschaftliches.

Maßnahmen zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für die heimkehrenden Krieger.

Als erste deutsche Stadt hat die Stadt Dresden soeben einen Beschluß von großer sozialer und volkswirtschaftlicher Bedeutung gefaßt. Das Stadtverordnetenkollegium hat beschlossen, den Rat zu Dresden zu ersuchen, eine Vorlage auszuarbeiten und unter Zuziehung der beteiligten Kreise in eine Erörterung solcher Maßnahmen einzutreten, die die Beschaffung geeigneter und ausreichender Arbeitsgelegenheit für die nach Friedensschluß aus dem Felde heimkehrenden bezwecken. — Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Veutler, der den Beschluß der Stadtverordneten mit Freuden begrüßte, erklärte, der Rat habe sich ebenso wie der Soziale Ausschuß und die Sächsische Staatsregierung und der Deutsche Städtebund bereits eingehend mit der in Frage stehenden Angelegenheit beschäftigt und vom Rate zu Dresden sei in der letzten Sitzung beschlossen worden, an die Baumtionen heranzutreten wegen Vorbereitung von Bauten usw. Der Rat behalte die Sache dauernd im Auge und werde, wie wohl kaum erst versichert zu werden brauche, auch seinerseits alles tun, um den heimkehrenden Kriegern die Sorge um ihr Fortkommen abzunehmen. Schwierig sei die Materie aber doch, denn man könne heute noch gar nicht übersehen, wie sich Gewerbe und Industrie nach dem Kriege entwickeln werde. Jetzt habe der Rat 50 Neubauten, 118 größere und 407 kleinere Umbauten genehmigt, aber trotzdem würden diese Bauten nicht ausgeführt, da es an Geldgebern fehle. Notstandsarbeiten aber könne man kaum in Aussicht stellen, denn die Städte seien durch die großen Kriegsaufwendungen stark mitgenommen. — Von besonderem Interesse war die Erklärung des Geschäftsführers des Verbandes der Sächsischen Industriellen, Dr. März. Dieser teilte mit, daß in industriellen Kreisen eine große Unternehmungslust herrsche. Wenn es vorerhand auch an Arbeitskräften und Rohmaterialien fehle, so werde die Industrie nach dem Kriege ihre Betriebe wieder voll aufnehmen, und in den Kreisen der Industriellen bestehe der Wille, alle in den einzelnen Betrieben beschäftigten Arbeiter, die zum Heeresdienst einberufen seien, wieder einzustellen, ihnen also ihre Stellen offen zu halten. — Schließlich erklärte noch Landtagspräsident Dr. Vogel, daß die Frage schon im Schoße der Sächsischen Staatsregierung beraten worden sei, daß man aber die Frage nicht auf einem einzelnen lokalen Gebiete lösen könne, sondern daß sie für das ganze Land und das Reich gelöst werden müsse, wozu schon lange die erforderlichen Maßnahmen in die Wege geleitet seien.

Berlin und Umgegend.

Der Zimmererverband während der Kriegszeit.

So lautete das Thema eines Vortrages, den Witt in der letzten Berliner Zahlstellenversammlung des Verbandes der Zimmerer hielt. Die Gewerkschaften bemühten sich auch während der Kriegszeit, auf den verschiedensten Gebieten ihren Aufgaben gerecht zu werden. Vor dem Beginn des Krieges hatten die Gewerkschaften 2 1/2 Millionen Mitglieder. Ende Januar 1915 hatten sie rund dreieinhalb Millionen ihrer Mitglieder im Felde stehen, und heute kann man nicht mehr daran zweifeln, daß eine Million schon voll ist. — Groß sind die Opfer, die die Gewerkschaften bringen. Vom August 1914 bis zum Januar 1915 haben die deutschen freien Gewerkschaften 1778800 Mark an Arbeitslosenunterstützung und 6181000 Mark an Unterstützungen für die Familien der Kriegsteilnehmer, also zusammen 24 Millionen Mark, an Kriegsunterstützungen, ausgegah.

Auch der Zimmererverband ist hart mitgenommen worden. Bei Beginn des Krieges hatte er 819 Zahlstellen mit 62 673 Mitgliedern. Bis zum Jahreschluß wurden noch 5 Zahlstellen neu gegründet, 5 Zahlstellen traten zu größeren Zahlstellen über und 26 Zahlstellen lösten sich auf, weil ihre Mitglieder fast reiflos zum Militär eingezogen worden waren. Andererseits sind Zahlstellen in bedrängten Gebieten (Dörfchen, Elbfisch-Bothringen) durch den Krieg zerstört. — Am Schluß des Jahres 1914 waren noch 775 Zahlstellen vorhanden.

Ueber den Mitgliederbestand des Zimmererverbandes gibt die Erhebung vom 10. April Auskunft. In der Erhebung beteiligten sich 617 Zahlstellen mit zusammen 51886 Mitgliedern. Davon waren 25 925 Mitglieder, gleich 50 Proz., zum Militär eingezogen. 1782 Mitglieder waren arbeitslos, 23103 standen in Arbeit und 607 Mitglieder waren als krank gemeldet. Am 28. April betrug der Mitgliederbestand nach Abrechnung der Eingezogenen 25 461.

Insoweit der Zimmererverband bemüht war, die Not der Arbeitslosen zu lindern und den Familien der eingezogenen Kameraden beizustehen, dafür ein paar Zahlen. Durch den Verband wurden ausgegeben vom August 1914 bis zum Februar 1915 an Arbeitslosenunterstützung 182 531,90 M., an Unterstützung für Ausgesteuerte 80 927,55 M., an Familienunterstützung 189 380 M., an Flüchtlingsunterstützung 1150,05 M. In Summa mithin 553 969,90 M.

Nach den neuesten Beschlüssen der Zentralfinanzart soll in der Zeit vom 15. Mai bis 1. Juni abermals an die Familien der Kriegsteilnehmer eine Unterstützung in derselben Höhe gezahlt werden, wie vordem.

Mit den Organisationsverhältnissen der Zahlstelle für Berlin und Umgegend kann man im allgemeinen zufrieden sein. Zu Beginn des Krieges waren 2920 Mitglieder vorhanden. Bis zum Schluß des ersten Quartals 1915 waren 296 zum Militär eingezogen. Wenn trotzdem bei Quartalschluß 1621 Mitglieder hier waren, dann bedeutet das einen Mitgliederzuwachs von 297 während des Krieges.

Bis Ende April betrug die Zahl der eingezogenen Zahlstellenmitglieder von Berlin und Umgegend schon 1048, gleich 40 Proz. Unter den Eingezogenen befinden sich fünf Mitglieder des Vorstandes. In 21 Bezirken sind Bezirksführer, in 24 Bezirken die Kassierer und in 12 Bezirken sind Bezirksführer und Kassierer eingezogen. In zwei Bezirken versehen die Kassierergeschäfte die Frauen der Eingezogenen. In fast allen übrigen Fällen ist es gelungen, die Lücken durch tüchtige Kameraden wieder auszufüllen.

Die Finanzverhältnisse der Zahlstelle haben sich während des Krieges sogar noch gebessert, indem am Schluß des ersten Quartals ein höherer Bestand verblieb, als am Ende des vorhergehenden. Der günstige Kassenstand der Groß-Berliner Zahlstelle ist darauf zurückzuführen, daß die Arbeitslosigkeit im Zahlstellengebiet nicht allzu groß war. Die eigentliche Bauwirtschaft ruhte allerdings vollständig. Es boten aber Heeres- und Kriegsarbeiten Arbeitsgelegenheit. Lazarettbaracken, Gefangenenbaracken usw. waren zu bauen. Und da Groß-Berlin eine Reihe leistungsfähiger Firmen beherbergt, die solche Arbeiten übernehmen können, so haben eine ganze Anzahl Berliner Zimmerleute während des Krieges Beschäftigung gehabt, vielfach außerhalb. Auch jetzt sind eine Anzahl auswärtig tätig.

Was die militärischen Arbeiten angeht, so sieht die zuständige Militärbehörde gewöhnlich darauf, daß die Unternehmer, die solche Arbeiten übertragen erhalten, den Tarif innehalten. Eigentümlicherweise ergab sich, daß gerade an einer Stelle, wo der Unternehmer ausgeschaltet und die Militärbehörde selber der Unternehmer war, 10 Pf. pro Stunde weniger als der Tariflohn gezahlt wurden. Das war in Adlershof. Die Kameraden waren damit zufrieden, aus irgend einem Grunde. Die Betriebsleitung konnte das aber nicht übersehen. Sie machte von ihrer tariflichen Arbeitsgemeinschaft mit dem Verband der Baugeschäfte Gebrauch und vereinbarte mit diesem Tarifkontrahenten die Abwendung einer Beschwerde an das Kriegsministerium. Die Sache schwebt.

Die Entlohnung der Omnibusangestellten.

Inzulänglichkeiten und Ungleichheiten im Berliner Verkehr haben die Augen der Öffentlichkeit in erhöhtem Maße auf die Arbeitsverhältnisse in den Verkehrsunternehmen gelenkt. Am schlimmsten mit sind diese wohl bei der Berliner Omnibus-Gesellschaft. Für Schaffner werden Anfangslöhne von 80 M., für Kutsher 105 M. und für Chauffeure, von denen ja jetzt nur wenige vorhanden sind, 120 M. im Monat gezahlt. Von diesen Löhnen gehen noch jeden Monat mindestens 10 M. ab für Krankenkassenbeiträge, Invaliden- und Ruhegeldzulagen und nicht zuletzt für Strafen. Es werden den Leuten vier freie Tage im Monat gewährt. Erhalten sie darüber hinaus durch verringerte Beschäftigung weitere freie Tage, so müssen sie sich auch dafür Abzüge gefallen lassen. So konnte es kommen, daß einmal ein Schaffner sage und schreibe 50.— M. als Monatslohn ausgezahlt bekam. Wie davon, namentlich zur Jetztzeit, eine Familie ernährt werden soll, ist ein Rätsel, das zu lösen auch der Direktor der Omnibus-Gesellschaft schwer fallen sollte.

Eine Gefahrenquelle für den Berliner Verkehr bildet auch die überlange Arbeitszeit der Angestellten, die 16 bis 17 Stunden pro Tag beträgt. Man sieht, die Omnibus-Schaffner und Kutsher haben schon Grund zur Klage. Alle anderen Verkehrsbetriebe Berlins haben der herrschenden Teuerung wenigstens in etwa Rechnung getragen und ihrem Personal eine geringe Kriegszulage gewährt. Die Omnibus-Gesellschaft macht darin eine Ausnahme. Freilich hat sie bisher trotz des Krieges keinen Mangel an Personal gelitten, und das mag ihr Verhalten vielleicht erklären. Entschuldigt kann es in den Augen der Öffentlichkeit kaum werden. Auch nicht dadurch, daß bisher die Omnibusangestellten in ihrer Mehrheit nicht den Mut aufzubringen vermochten, gegen eine solche Behandlung zu protestieren. Ihre still im Herzen bewegten Wünsche sind deswegen nicht weniger berechtigt und die Gesellschaft sollte daran nicht achtlos vorübergehen.

Deutsches Reich.

Teuerungszuschlag in der Gutbranche.

Eine außerordentliche Vertrauensmänner-Versammlung der Dresdener Mitgliedschaft des Gutarbeiterverbandes hatte die Zahlstellenverwaltung beauftragt, an den Verein der sächsischen Strohhutfabrikanten das Ersuchen zu richten, einen Prozentsatzigen Teuerungszuschlag auf die jetzt tariflich auf 30,00 M. festgelegten Wochenlöhne zu gewähren. Begründet wurde das Gesuch mit den herrschenden außergewöhnlichen Teuerungsverhältnissen. Am 17. April ging darauf folgende Antwort ein:

In den Verband usw.

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 16. April teilen wir Ihnen mit, daß nach Prüfungnahme mit den maßgebenden Persönlichkeiten des Vereins der Sächsischen Strohhutfabrikanten beschlossen wurde, in Anbetracht der außergewöhnlichen Teuerungsverhältnisse bis auf weiteres einen außerordentlichen Unterstützungsbetrag von 6,00 M. zu dem bisher tariflich vereinbarten Wochenlohn von 30 M. zu gewähren.

Sie bitten Sie, von Vorstehendem Kenntnis zu nehmen und begrüßen Sie

Sachschlichtungsvoll
Verein Sächsischer Strohhutfabrikanten
Syndikus
J. W. Karl Theel.

Daß der Teuerungszuschlag in der Form eines Unterstützungsbetrags beivilligt wurde, mag bei den Herren Fabrikanten besonderen Gründen entsprungen sein. Die Form ändert aber nichts an dem anzuerkennenden Beschluß, der vorhandenen Lage der Arbeiterschaft nach bestem Können abzuwehren. Offenlich findet der Beschluß Nachahmung.

Ausland.

Die Verschmelzung der Metall- und Uhrmacher-Verbände in der Schweiz.

Die durch Wirtschaftskrise und Krieg in der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung neuerdings aktuell gewordenen Verschmelzungsbestrebungen haben bereits zu einem großen Erfolge mit der Vereinigung der Verbände der Metall- und Uhrmacherarbeiter zu dem neuen „Schweizerischen Metall- und Uhrmacher-Verband“ geführt, der seinen Sitz in Bern hat, wo bisher schon der Metallarbeiterverband domizilierte, während der Uhrmacherverband seinen Sitz in Biel hatte. Der Metallarbeiterverband hatte Ende 1913 16 495 und der Uhrmacherverband 15 878, zusammen fester Bestand 32 373 Mitglieder. Die Vereinigung wurde am letzten Sonntag auf dem Metall- und Uhrmacher-Kongress in Bern beschlossen, die den Delegiertenversammlungen der beiden Verbände vorausgegangen waren. Den Verhandlungen hatten auch der internationale Metallarbeitersekretär Genosse Schlick - Stuttgart, für den Deutschen Metallarbeiterverband Genosse Reichel - Stuttgart, für den österreichischen Metallarbeiterverband Genosse Domes - Wien, für den ungarischen Verband Genosse Vanzai, für den dänischen Verband Genosse Hansen, für den schwedischen Johanson und für den norwegischen Verband Genosse Knudsen beigewohnt, so daß eine kleine gewerkschaftliche Internationale bestimmt war. Diese sehr gut aufgenommenen ausländischen Gäste hielten beachtenswerte Ansprachen, die den alten, trotz alledem unvertäglichem Geist der proletarischen Internationale ahneten. Schlick konstatierte, daß vor allem die gewerkschaftliche Internationale über den Krieg hinweg ihre Aufgaben erfüllen werde. Reichel berichtete vom Deutschen Metallarbeiterverband, daß er im Jahre 1914 11 605 000 M. für Unterstützungen ausgegeben, davon allein 5 Millionen an Arbeitslose während der fünf Kriegsmonate und 1 100 000 M. Kollateralunterstützung an die Familien der Wehrmänner. Die Gewerkschaften müssen heute und später um so mehr auf dem Kosten sein, als die Unternehmer die Kriegsnöte zur Verschlechterung der Arbeitsbedingungen ausnutzen. Der österreichische Metallarbeiterverband hat nach den Mitteilungen des Genossen Domes von seinen 82 000 Mitgliedern die Hälfte eingebüßt. Die Gewerkschaftsbewegung leidet unter der Willkürherrschaft des Kriegszustandes. Die Mitgliederzahl des ungarischen Metallarbeiterverbandes ist von 29 000 auf 11 000 zurückgegangen. Der Verband hat aber trotzdem seine Errungenschaften aufrecht erhalten und fällt sich gestärkt durch den von der Internationale gebotenen Rückhalt. Der schwedische Metallarbeiterverband hat mit 31 000 Mitgliedern fast die Höhe von 34 000 im Jahre 1909 vor der großen Auspehrung wieder erreicht, auch verfügt er wieder über ein Vermögen von 1 100 000 Kr. Der dänische Vertreter erklärte, daß die demokratische Verfassungsreform auch der Gewerkschaftsbewegung zu gute kommen werde und er teile ferner mit, daß die Tarifverträge des Verbandes mit dem 1. Januar 1916 ablaufen. So erlangte der Schweizerische Kongress auch internationale Bedeutung.

Dem neuen Verband, der nach dem Kriege mit 30 000 und mehr Mitgliedern die stärkste Gewerkschaft in der Schweiz sein wird, die er allerdings mit weniger Mitgliedern auch heute schon ist, wünschen wir Blühen und Gedeihen, viele Erfolge zugunsten der Metall- und Uhrmacher!

Aus den Verhandlungen der Generalversammlung der fakultativen Krankenkasse des Metallarbeiterverbandes ist zu entnehmen, daß sie im Jahre 1914 einen Staatsbeitrag von 12 000 Frank vom Bunde erhalten.

Aus Industrie und Handel.

Kriegsgewinne.

Die Vereinigten Köln-Roiter Pulverfabriken verteilen für das verlossene Geschäftsjahr nach reichlichen Abschreibungen eine Dividende von 25 Proz. gegen 20 Proz. im Vorjahr. Auf neue Rechnung werden 1 504 327 M. (gegen

700 011 M. im Vorjahr) vorgezogen. Der Roßgewinn stieg von 7,4 auf 10,7 Millionen Mark. Der Reingewinn beträgt 6 542 677 M. (i. B. 4 445 712). Die vorher abgezogenen Abschreibungen (i. B. im ganzen 1 607 000 M.) betragen unter anderem auf Immobilien 778 000 M. (i. B. 502 714); Maschinen, die Ende 1913 mit 1 207 131 M. erschienen, sind bis auf 18 M. abgeschrieben, Mobilien von 92 874 M. auf 24 M.

Vorräte stehen mit 8,47 Millionen Mark zu Buche, gegen 7,69 Millionen Mark i. B., die Effekten und Vereisungen mit 17,7 Millionen Mark (gegen 19,06 Mill. i. B.). Sehr stark schmollen die Debitoren an. Sie betragen 38,78 Mill. M. (gegen 15,7 Mill. i. B.). Darunter befindet sich sicher ein hohes Guthaben; vor Jahresfrist wurde es mit 5 Mill. M. ausgewiesen. Auf der anderen Seite erschienen Kreditoren mit 37,76 Mill. M. (i. B. nur 19,5 Mill. M.). Der Vortrag auf neue Rechnung wird fast verdoppelt.

Der Text des Geschäftsberichts ist recht dürftig. Er besagt nur, daß in der ersten Hälfte des Jahres der Verlauf des Geschäfts normal gewesen sei. Nach Ausbruch des Weltkrieges habe die Gesellschaft im väterlichen Interesse mit aller Kraft die Leistungsfähigkeit ihrer Fabriken gesteigert und ausgenutzt. Der Aufsichtsrat der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff-Fabrik schlägt für 1914 die Verteilung einer Dividende von 20 Proz. (gegen 15 Proz. i. B.) vor.

In der Generalversammlung der Waffenfabrik Mauser A.-G. Oberndorf a. Neckar wurden, nach einem Bericht der „Post“, die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres als recht gut bezeichnet; die Gesellschaft sei in allen Abteilungen bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit beschäftigt. Durch den Fliegerangriff seien besondere Störungen nicht entstanden; leider aber 8 Arbeiter getötet und 5 Arbeiter verwundet worden, für deren Familien gesorgt werde. Ein Sachschaden sei nicht entstanden. — Aus den Mitteilungen des in der Generalversammlung vorgelegten Geschäftsberichts ist hervorzuheben, daß, trotzdem durch den Weltkrieg der Absatz nach dem Auslande aufgehört hat, die Werke im abgelaufenen Jahre voll beschäftigt waren, da die Fabrik im zweiten Semester bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen wurde. Der Reingewinn des Jahres 1914 beziffert sich auf 498 045 M., aus dem 20 Proz. Dividende verteilt werden. Nach Absetzung der 54 730 M. betragenden Aufsichtsratsanteile und nach Zuweisung von 25 000 M. an die Arbeiterpensionskasse verbleiben 18 314 M., die zusammen mit dem Saldovortrag aus 1913, der sich auf 68 227 M. stellt, auf neue Rechnung vorgezogen werden.

Die Mechanische Jute-Spinnerei und Weberei in Bonn steigert ihren Reingewinn von 139 800 auf 344 475 M. Die Dividende wird von 6 auf 8 Proz. erhöht. Der Geschäftsbericht führt u. a. aus, daß das Berichtsjahr zum größten Teil unter der Einwirkung des Krieges stand. Damit man in der Lage war, mit dem dem Unternehmen zur Verfügung stehenden Rohstoff den Betrieb möglichst lange in Gang zu halten, wurden erhebliche Betriebs-einschränkungen vorgenommen. Infolgedessen hat sich die Herstellungsmenge bedeutend verringert, was naturgemäß eine Erhöhung der Erzeugungskosten zur Folge hatte; diese erhöhten Kosten fanden aber in höheren Verkaufspreisen ihren Ausgleich. Der Absatz vor dem Kriege war zufriedenstellend; seit Kriegsbeginn hat die Heeresverwaltung einen großen Teil der Herstellung der Gesellschaft in Anspruch genommen.

Die Fahrzeugfabrik Eisenach steigerte ihren Umsatz im vergangenen Jahre um fast 50 Proz. Der Reingewinn stieg von 0,31 auf 0,85 Mill. Mark. Die Dividende wird verdoppelt (12 statt 6 Proz.). Nach dem Jahresbericht verlief die erste Hälfte des Berichtsjahres ähnlich wie im Vorjahre. Nach Kriegsausbruch mußten die Arbeiten an den Friedensbestellungen namentlich an solchen des Auslandes eingestellt werden, weil die für den Mobil-machungsfall mit der Heeresverwaltung vereinbarten Aufträge die unverzügliche Teilnahme aller Betriebsabteilungen an der Friedigung esforderten. Zum Zwecke der Erhöhung der Leistungsfähigkeit und zur Erledigung der für das laufende Jahr übernommenen neuen großen Aufträge sind entsprechende größere Reueinrichtungen inzwischen fertiggestellt worden.

Eingegangene Druckschriften.

Der tote Kollektor. Novellen von Coelho Netto. Deutsch von M. Druffot. 3 M. E. Meißel u. Co., Berlin W. 9.
Im Krieg in Paris. Gedächtnis eines deutschen Journalisten. Von E. A. Druller. Geh. 1 M. — Handgloffen zum Französischen Gelbbuch. Gesammelte Gegenstände und Kränze. Geh. 60 Pf.; Concordia, Deutsche Verlagsanstalt Berlin SW 11.

Leinen- Schuhe

Preiswert

Sportische Sandalen

4 90 5 90 6 90

auch Schwarz

4 90 5 90 6 90

3 90 4 90

Tennis-Schuhe

A. WERTHEIM

G.
M.
B.
H.

Leipziger Straße ■ Königstraße

Verwand-Abteilung: Berlin W 66, Leipziger Straße

Rosenthaler Straße ■ Moritzplatz

Sonder-Preise

Kleiderstoffe

- Karierte Stoffe schwarz-weiß, Meter 85 Pf.
- Bedruckt Wollmusselin Mr. 1,05
- Schotten blau-grün mit farbigen Durchzügen Meter 1,25
- Voile einfarbig, reine Wolle, ca. 106 cm breit Meter 1,60
- Schwarz-weiße Block-Karos ca. 130 cm breit Meter 2 M.
- Graue Kostümstoffe herrenstoffartig, ca. 130 cm breit Meter 3,25

Waschstoffe

- Perkal und Zephyr . . Meter 38 Pf.
- Baumwoll-Musselin bedruckt, ca. 80 cm br. Meter 45 Pf.
- Bedruckt Krepon Blumenmuster Meter 60 Pf.
- Bestickt Krepon weißgrundig, mit farbiger Stickerei . . Meter 85 Pf.
- Frotté weiß Meter 1,15
- Bedruckt Voile große Musterauswahl Meter 1,20

Wäsche

- Damenhemden mit Stickerei-Ansatz 1,75 3,25
- Damenhemden m. handgestickter Modelir-Passe 2,35
- Damenhemden mit imitierter Handstickerei 1,80 2,60
- Ein Posten Untertaillen mit Stickerei-Ein- u. Ansatz 1,05 2,85

Garnituren

Stickerei-Garnituren aus gutem Renforcé mit Stickerei-Einsatz und -Ansatz oder mit Stickerei-Ansatz

- Damenhemden 2,15 2,75 2,95 3,35 4,15 4,50
- Damen-Beinkleider 2,15 2,75 2,95 3,35 3,50 4,10
- Damen-Nachthemden 3,75 4,60 4,75 5,85 6,50 7,75

Besond. preiswertes Angebot

Ein großer Posten

Tailen-Unterröcke

In verschiedenen Ausführungen mit Stickerei-Ein- und Ansatz oder Stickerei-Ansatz, in Größen 42, 46, 48 und 50, von 3,50 bis 9,50

Waschblusen

Verkauf in der Wäsche-Abteilung

- Voile mit gesticktem Vordersteil und Faltenkragen 3,65
- Punkt-Mull mit Stickerei und Umlegekragen 4,—
- Gestickt. Voile mit Umlegekragen 4,75
- Voile mit gesticktem Devant 5,75
- Gestickter Voile mit mod. Falten-Umlegekragen 6,50
- Voile weiß-schwarz kariert, mit weißem Westenteil 7,75
- Gestickter Voile mit Hohlsaum und Voile-Stickerei 8,25

Morgenröcke

- Morgenjacke aus baumwollenem Musselin, mit großem Kragen und Bordürenbesatz 2,50
- Morgenjacke aus baumwollenem Musselin, mit Sattlgarnitur 3,90
- Morgenjacke aus Wollmusselin, moderne Form 6,75
- Morgenrock aus baumwollenem Musselin, mit großem Kragen 4,50
- Morgenrock aus baumwollenem Musselin, mit Stickerei-Kragen und Aermelaufschlägen 7,50
- Morgenrock aus Wollmusselin, in verschiedenen modernen Formen 11,75

Damen-Paletots aus Moiré mit breiter Rücken-falte, Gürtel u. Doppelkragen **28,50** aus Moiré od. bedecktem Tuch in allen neuen Formen u. Preislagen **28,50**



Deutsche Deutsche kauft und Deutsches Deutsche Schokoladen

und Deutsches Kakaopulver! Sie sehen an der Spitze aller Fabrikate der Welt!

Jeder Deutsche, der vaterländische Fabrikate bevorzugt, erfüllt damit eine wichtige patriotische Pflicht. Unterstützt er doch auf diese Weise die Deutsche Industrie, deren Ausfuhr durch englische Wucherschaften fast lahmgelegt wurde und die infolge dessen mit ihren zahlreichen Arbeitern auf den Absatz im Inlande allein angewiesen ist. Außerdem schützt er sich bei Einkauf Deutscher Schokoladen und Kakaos in Fabrik-Packungen vor ausländischen Fälschungen und minderwertigen Qualitäten und sichert sich in allen Fällen ~~reine~~ reine und gute Ware.

Verband Deutscher Schokolade-Fabrikanten.

Smith Premier Schreibmaschinen

Frühere Mod. 4, 5, 6, 9, vollkommen renoviert, früher bis Mk. 500.— **jetzt billiger, in allen Preislagen von Mk. 125.— an.** Garantieschein mit Faktura. Verlangen Sie schriftl. Offerte unter Angabe, welcher Preis angelegt werden soll.

Smith Premier Schreibmasch.-Gesellsch. Berlin W, Friedrichstr. 62.

Metallbetten

Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten, hübsch an Privat. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Zuhl i. Thür.

Hämorrhoiden

schwinden schnell u. schmerzlos durch Myrobalanum, sicher bewährteste äußerliche Anwendung M. 2,50. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

Kopf- und Nervenschmerzen.

Durch Logal bin ich von meinem langjährigen Uebel vollkommen befreit worden.

Herr Martin Schmidt, Schuhmann, Hannover, schreibt: „Seit Ende 1914 litt ich an furchtbaren Kopfschmerzen (rechtsseitige Kopfschmerzen). Alle nervenärztliche Behandlungen halfen nichts, aber nur vorübergehend. Schließlich wanderten die Schmerzen durch den ganzen Körper, so daß ich fast am Leben verzweifelte. — Bis ich Ihre Logal-Tabletten kennen lernte, habe ich viele andere Mittel gelaßt, aber alles war vergeblich. Erst hatte ich ein großes Mißtrauen dagegen, denn ich hatte schon soviel Geld unnütz weggegeben. Meine großen Schmerzen ließen mich jedoch nicht in Ruhe, sie ließen jetzt in den Rücken. Schon nach dem Einnehmen von 8 Logal-Tabletten waren meine Schmerzen wie weggeblasen. Ich habe den Gebrauch etwa 8 Tage regelmäßig durchgehalten und bin jetzt von meinem Leiden befreit. Ich habe Logal bereits zahlreichen Bekannten empfohlen und überall höre ich nur Lob und Dank dafür. Ich werde nicht verfehlen, es weiter zu empfehlen. Logal ist und bleibt ein Radikalmittel.“ — Ähnlich berichten viele andere, welche Logal nicht nur bei Nerven- und Kopfschmerzen, sondern auch bei Rheumatismus, Gicht, Zschias, sowie bei Influenza gebrauchten. Herzlich glänzend begutachtet. Alle Apotheken führen Logal-Tabletten.

Geldnot!

ist ein Uebel. Sie sparen viel, wenn Sie zurückgekehrte Auszüge, Hüter, Paletots u. zurückgebliebene Waghgarberobe, ebenso reelle, moderne fertige Garderobe für alle Figuren passend hier direkt vom Schneidermeister zu teilweise herabgesetzten Preisen kaufen. Der weiteste Weg lohnt.

A. Ringel, Schneidermeister, Chausseestr. 31 u. Invalidenstr. 113.

Pfarrer Niebt vor Gericht.

L.

Vor der 3. Strafkammer des Landgerichts II hat gestern morgen der Prozeß gegen den Pfarrer Friedrich Niebt aus Schöneberg begonnen...

Der im Jahre 1865 in Gnabenfrei in Schlessen geborene Angeklagte ist seit langen Jahren das Amt eines Geistlichen aus. Er war lange Zeit in der Provinz, unter anderem in Wittenberge und Oranienburg tätig...

In dem als Unterschlagung angesehenen Fall wird dem Angeklagten vorgeworfen, daß er Wertpapiere, die ihm zur Sicherstellung „zu treuen Händen“ übergeben worden waren, bald nach Empfang veräußert hat...

Der Angeklagte behauptet demgegenüber in einer von Rechtsanwält v. Wreffe verfaßten Schrift, daß er sich nicht strafbar gemacht habe. Er behauptet, daß er sein Vermögen stets richtig angelegt habe...

Zur Verhandlung sind drei Tage in Aussicht genommen. Zur Verhandlung sind 23 Zeugen vorgeladen, unter ihnen der Sachwalter der geschiedenen Frau Niebt, Justizrat v. Glafenapp...

In der Vernehmung zu seinen persönlichen Verhältnissen erklärt der Angeklagte, daß er aus einem vermögenden Hause stamme; sein Vater sei Großkaufmann in Schlessen gewesen...

Verbindung mit dem Architekten Kraay habe damit begonnen, daß er diesen auf sein Ersuchen eine Summe von 110 000 M. beschaffte, die er von Bekannten, die inzwischen schon längst größtenteils glatt befriedigt seien, sich selbst erst verschaffte...

— Vorf.: Es wird weiter behauptet, daß Sie im Anschluß an Frau- und Lauffeiern den Leuten gesagt haben, sie könnten ihr Geld besser anlegen, und dann das Ihnen überlassene Geld alles an Kraay gegeben haben...

— Vorf.: Aber Ihre eigenen Interessen spielten doch wohl auch mit. Sie sagten sich doch wohl: Wenn Kraay fällt, dann falle auch ich. — Weisther Referent Geh. Justizrat V i e n u t t a: Sie sind doch keineswegs aus ganz selbstlosem Interesse für das Wohl der Damen zu diesen gegangen...

Zeuge Pfarrer Banka ist durch seinen Vetter im Juni 1914 angeklagt und befragt worden, ob er dem Angeklagten mit einer größeren Summe aushelfen könne; es seien Wechsel fällig, und wenn ihm nicht geholfen würde, würde er sich vielleicht ein Leihgut antun...

Der erste Anklagefall betrifft einen Hauptmann der Landwehr B., der sein Vermögen getrogen hat, dem Angeklagten etwa 24 000 M. in Papieren hinzugeben. Das Geld, welches der Zeuge verloren, bildete einen wesentlichen Teil seines väterlichen Erbes...

Eine Witwe S. behauptet, daß sie zu ihrem Erkranken eines Tages den Besuch des Pfarrers erhalten habe. Auf ihre verwunderliche Frage, was das zu bedeuten habe, hat dieser geantwortet: er wolle sich in diesen Kriegsjahren nach dem Ergehen der Witwe erkundigen...

Ähnliche Erfahrungen hat die Zeugin Frau Prof. W. mit dem Angeklagten gemacht. Dieser hat ihre Kinder konfirmiert. Am 28. Juli ist ihr Ehemann gestorben, am 27. September — es war gerade ihr Hochzeitstag — machte ihr der Angeklagte eine Art Beileidsbesuch...

Es wird sodann eine Zeugin vernommen, die seit 1902 in dem Niebtschen Hause als Stütze tätig ist und auch jetzt noch, während der Abwesenheit der Frau W. in Danzig, die Kinder betreut. Nach ihrer Darstellung wurde ein großes Haus geführt, welches große Ausgaben erforderte...

Die Verhandlung wird hierauf auf Montag 9 Uhr vertagt.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 213 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen: Retendes Feldjägerkorps (siehe Ref.-Jäger-Bat. Nr. 6). Stad der 70. Inf.-Brigade; 2. Garde-Ersatz-Reg.; Garde-Schützen-Bat.; Grenadier-, bzw. Infanterie-, bzw. Kavallerie-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 5, 11 (siehe auch Landw.-Ers.-Reg. Nr. 8)...

11; Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 1, 6, 8, 16, 20, 21; Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 8, 8 b Köln, 11; Festungs-Maschinengewehr-Trupp Nr. 44.
 Garde-Reserve-Drägoner; Kürassiere Nr. 8; Drägoner Nr. 11; Mannen Nr. 14; 3. Landwehr-Üsclabron des 10. Armeekorps; Reserve-Kavallerie-Abteilung Nr. 45.
 Feldartillerie: Garde-Ersatz-Reg.; Regiment Nr. 19, 23, 37, 38 (siehe auch Garde-Ersatz-Feldart.-Reg.), 51, 57, 58, 59, 73, 74, 76; Ref.-Regiment Nr. 3.
 Fußartillerie: Regiment Nr. 1, 6, 7, 9, 10; Reserve-Regiment Nr. 1, 2, 11, 13, 14; Landwehr-Bat. Nr. 7; Schweres Ref.-Feldhaubit-Bataillon Nr. 27.
 Pioniere: I. Garde-Bataillon; Regiment Nr. 19, 20, 25, 31; Bataillone II. Nr. 2, II. Nr. 3, II. Nr. 4, Nr. 6, I. und II. Nr. 9, I. Nr. 11, I. Nr. 16, I. und II. Nr. 21, I. und II. Nr. 27, III. Nr. 28; 46. Reserve-Komp.; Scheinwerferzug D der 35. Reserve-Division; Schwere Minenwerfer-Abteilungen des Gardekorps und des 8. Reservekorps.
 Feldfliegertruppe.

Die bayerische Verlustliste Nr. 178 meldet Verluste des Inf.-Regiments, München; 1., 4., 5., 8., 9., 11., 12., 13., 15., 16., 17., 19., 20., 21. Inf.-Reg.; Reserve-Inf.-Regiment Nr. 2, 3, 7, 10, 14, 17.
 Die sächsische Verlustliste Nr. 141 veröffentlicht Verluste des General-Kommandos, 27. Reserve-Korps; Inf.-Regiment Nr. 100, 106, 108, 133, 189, 177, 182; Ref.-Inf.-Regiment Nr. 102, 106, 107, 243, 245; Landw.-Inf.-Regiment Nr. 102, 107, 183; Ersatz-Inf.-Reg. Nr. 40; Ersatz-Inf.-Reg. Nr. 6, Ersatz-Bat., Ref.-Regiment Nr. 102; Jäger-Bataillon Nr. 13; Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 100; Mannen-Reg. Nr. 17; Fußartillerie: Regiment Nr. 12; Ers.-Bat., Reg. Nr. 19; Ref.-Bat. Nr. 19; Pioniere: Bataillone: I. Nr. 12, 22; II. Nr. 12; Scheinwerferzug, I. Bat. Nr. 12; 1. Ersatz-Kompagnie; I. Bat. Nr. 12, 2. Bat. Nr. 22.
 Feldflieger-Truppe; Bezirkskommando Großenhain; Nachrichten aus unvollständigen, feindlichen Gefangenenslisten.
 Die württembergische Verlustliste Nr. 170 enthält Verluste des Brigade-Ers.-Bat. Nr. 52; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 121; Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 13; 2. Feldpionier-Kompagnie; 2. Landwehr-Pionier-Komp.; Berichtigungen früherer Verlustlisten.

Soziales.

Gültigerklärung von Stadtverordnetenwahlen.

Am Donnerstag fällt das Oberverwaltungsgericht eine grundsätzlich wichtige Entscheidung über Stadtverordnetenwahlen.

In Oslan (Schlesien) waren in der dritten Abteilung am 4. November 1918 die sozialdemokratischen Kandidaten Gewerkschaftsbeamter Langner, Lagerhalter Kuschel, Gärtnermeister Pfaner, Zigarettenfabrikant Gewand und Zimmermann Glas zu Stadtverordneten gewählt worden.

Die Stadtverordnetenversammlung erklärte die Wahlen für ungültig, weil erwiesen wäre, daß von dem Wahlvorstande nicht angehörenden Personen Funktionen ausgeübt worden seien, welche nur dem Wahlvorstande zuläßen.

Die Gewählten klagten gegen die Stadtverordnetenversammlung beim Bezirksauschuss und machten geltend, die Auffassung der Stadtverordnetenversammlung treffe nicht zu. Allerdings habe ein städtischer Beamter, der nicht direkt zum Wahlvorstande gehörte, aber in zulässiger Weise als Protokollführer zugezogen gewesen sei, sich die dem Wahlvorstande gegenüber laut genannten Namen öfter nochmal nennen lassen, aber nur, weil er nicht mit dem Protokollführer schnell genug mitgekommen sei. Die Wähler hätten aber die Namen so laut genannt, daß der ganze Wahlvorstand sie hätte hören können.

Der Bezirksauschuss ließ zwar diese Angelegenheit bei seiner Entscheidung außer Kraft, wies aber die Kläger ab, weil nach seiner Meinung der Wahlvorstand nicht ordnungsgemäß zustande gekommen, beziehungsweise zusammengefaßt gewesen sei. Es wäre nach der Städteordnung erforderlich, daß sowohl die Vertreter des Vorstehenden des Wahlvorstandes, als auch die Stellvertreter der Vorsitzenden bei ihrer Ernennung beziehungsweise Wahl in der Reihenfolge bestimmt würden, wie sie als Vertreter fungieren sollten. Das sei bei den Stellvertretern der Vorsitzenden nicht geschehen.

Das Oberverwaltungsgericht, vor dem die Kläger durch Rechtsanwält Dr. Roth vertreten wurden, hob auf die Berufung der Kläger die Vorentscheidung am 29. April auf und erklärte die Wahlen für gültig.

Begründend wurde ausgeführt: Der Bezirksauschuss berufe sich für seine Auffassung, daß bei der Ernennung der Vertreter der Mitglieder des Wahlvorstandes eine bestimmte Reihenfolge hätte vorgesehen werden müssen, auf eine frühere Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts. Hierbei habe aber der Bezirksauschuss übersehen, daß das Oberverwaltungsgericht seine Rechtsprechung auf Grund des Gesetzes über die Bildung von Wählerabteilungen vom 30. Juni 1900 geändert habe. Das Oberverwaltungsgericht vertrete jetzt den Grundgedanken, daß bei Ernennung der Stellvertreter der Mitglieder des Wahlvorstandes eine bestimmte Reihenfolge nicht vorgeschrieben werden brauche. Deshalb könne dem Bezirksauschuss nicht beigetreten werden. Ferner sei in dem Rechtsstreit noch geltend gemacht worden, daß eine Anzahl von Stimmen einer Person (Protokollführer) gegenüber abgegeben worden wären, die nicht ein

Mitglied des Wahlvorstandes war. Das treffe aber hier nach Annahme des Senats nicht zu. Es komme wesentlich darauf an, ob die Stimmen dem Wahlvorstande gegenüber abgegeben worden seien. Das sei aber geschehen und werde nicht dadurch beseitigt, wenn eine nicht dem Wahlvorstande angehörende Person, wie hier der Protokollführer, in nicht unzulässiger Weise bei der Wahl beihilflich sei. Unter diesen Umständen sei die Gültigkeit der Wahlen anzunehmen.

Fand der Unfall im Betrieb statt?

Ein ursächlicher Zusammenhang zwischen Unfall und Betrieb muß gegeben sein, muß also ein Betriebsereignis den Unfall verursacht haben, die Arbeit, bei der der Unfall stattfand, im Interesse des Betriebes ausgeführt worden sein, um Ansprüche auf Rente aus dem Unfall herzuleiten. Diese Voraussetzungen trafen nach Ansicht des Reichsversicherungsamtes auf vorliegenden Fall nicht zu.

Der Arbeiter J. war in einem Fuhrgeschäft angestellt. Am 2. April 1918 war er mit einem anderen Arbeiter auf dem Bahnhof Dichtenberg beschäftigt, Mauersteine aus einer Lowry auf einen Wagen zu laden. Die Steine sollten dann nach einem Bau in der Bettenloferstraße gebracht werden. J. ließ das Fuhrwerk durch einen anderen Kutscher leiten und sagte zu diesem, er solle nur fahren, er käme später nach. Nach einiger Zeit wollte J. dann einen den Bahnhof verlassenden Kohlenwagen besteigen, glitt hierbei jedoch aus und kam mit dem linken Unterschenkel unter die Räder des Wagens. Die Verletzung war eine derartig schwere, daß der Tod am 3. April eintrat.

Die Witwe erhob Anspruch auf Hinterbliebenenrente bei der Fuhrwerks-Vereinsgenossenschaft. In der Begründung führte sie aus, ihr verstorbenen Ehemann sei nach der Arbeitstätte lediglich zu dem Zweck nochmals gegangen, um seine vergessene Jacke zu holen. Als er dieses hatte, habe er, um schnell zu seinem Fuhrwerk zu gelangen, das fremde Kohlenfuhrwerk besteigen wollen. Da er hierbei verunglückte, sei die Genossenschaft entschädigungspflichtig, denn J. sei noch im Interesse des Betriebes tätig gewesen. Die Fuhrwerks-Vereinsgenossenschaft wies die Ansprüche ab, weil jeder Beweis dafür, daß J. nur zurückgegangen sei, um seine Jacke zu holen und dann zur Abladestelle zurückzukehren, fehle. Auch das Oberverwaltungsgericht in Groß-Berlin kam zu einem ablehnenden Bescheid, weil es nicht wahrscheinlich sei, daß J. die Absicht gehabt habe, das Kohlenfuhrwerk zu besteigen, um zu dem Kutscher seines Arbeitgebers zu gelangen. Hiergegen spreche das ganze Verhalten des J. vor dem Unfall. J. habe am fraglichen Tage seine Arbeiten nicht ordnungsgemäß ausgeführt, habe auch den Güterbahnhof erst eine Stunde später verlassen, als das Fuhrwerk seines Arbeitgebers. Ein Betriebsunfall sei zu verneinen.

Diesen Gründen trat auf erhobenen Reklurs das Reichsversicherungsamt bei, nachdem es eine Reihe von Zeugen vernommen hatte. Keiner der Zeugen konnte angeben, daß J. tatsächlich, um seine vergessene Jacke zu holen, nach dem Bahnhof zurückgekehrt war und daß er die Absicht hatte, nach der Kaufstelle zu kommen. Ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem Aufspringen auf den Kohlenwagen und dem Betriebe sei nicht vorhanden gewesen, mithin könne auch ein Betriebsunfall nicht in Betracht.

Gerichtszeitung.

Ermissionsklage gegen einen Kriegsteilnehmer.

Gestern hob das Amtsgericht Berlin I einen Beschluß auf, durch den es in Vernehmung der Bundesratsverordnung vom 14. Januar 1915 die Frau eines Kriegsteilnehmers zur Vertreterin ihres Mannes behufs Durchführung eines Ermissionsprozesses bestellt hatte. Der Rechtsstreit ist von grundsätzlicher Wichtigkeit. Ueber ihn informiert der nachstehende Bericht.

Ueber das Vorgehen des Hauseigentümers Siegmund (Berlin, Ebelingstr. 15) gegen einen seit August v. J. im Felde stehenden Mieter St., der seit September ihm Miete schuldet, wurde im Vorwärts* wiederholt berichtet. Siegmund behauptete, daß St.'s Ehefrau sehr wohl die Miete zu zahlen imstande sei, aber er konnte gegen sie nicht Klage erheben, weil sie den Mietvertrag nicht unterschrieben hatte. Er klagte gegen den Ehemann und forderte, daß diesem der Schutz des Gesetzes vom 4. August 1914, das für solche Prozesse gegen Kriegsteilnehmer die Aussetzung anordnet, verlagert werde. Hier mußte der Kläger, zur Verhütung einer ihn schädigenden Unbilligkeit nach der Bundesratsverordnung vom 14. Januar 1915 dem Kriegsteilnehmer der Prozeß gemacht und für den Abwesenden ein Prozeßvertreter bestellt werden. Obwohl gegen den Kriegsteilnehmer der Beweis, daß es sich um grundlose Verweigerung der Zahlung einer unbestrittenen Forderung handle und er sich in günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen befinde, nicht erbracht war, gab das Amtsgericht Berlin-Mitte dem Antrag des Klägers statt und bestellte zum Prozeßvertreter des im Felde stehenden verklagten Kriegsteilnehmers dessen Ehefrau. Frau St. lehnte die Übernahme der Vertretung ab und beantragte beim Landgericht I die Aufhebung des Amtsgerichtsbeschlusses, weil die Voraus-

setzungen zur Bestellung eines Prozeßvertreters für einen Kriegsteilnehmer in dem vorliegenden Falle nicht gegeben seien und eine Ehefrau nicht wider ihren Willen zum Prozeßvertreter ihres Mannes gemacht werden könne. Das Landgericht sah die Beschwerde als unzulässig an und verworf sie daher, die Entscheidungsgründe liegen aber durchblicken, daß dem Gericht an dem Falle St. die Bestellung eines Prozeßvertreters unbedenklich schien.

Gestern stand nun vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte neuer Termin an. Frau St. erklärte, daß sie auch nach Zurückweisung ihrer Beschwerde dabei bleibe, die Übernahme der Vertretung abzulehnen. Der Rechtsbeistand des Klägers kündigte an, daß man Bestellung eines anderen Vertreters für St. beantragen werde. Kläger wiederholte die Behauptung, Frau St. könne zahlen und verweigere die Zahlung nur böswillig. Worauf die Annahme der Böswilligkeit sich gründet, sagte er nicht. (Frau St. erhält als Kriegsfrau ohne Kind eine Unterstützung von 24 M. pro Monat; außerdem zahlt die Stadt auf 86 M. Miete pro Monat 15 M. Beihilfe an den Wirt.) Den Kläger beehrte der Richter, daß die Frage, ob die Ehefrau zahlen kann und will, für die Klage gegen den Ehemann belanglos ist. Verklagt sei eben der Ehemann. Er, der bisher das Einkommen eines Arbeiters gehabt habe und jetzt im Felde stehe, könne doch wohl nicht zahlen. Der Richter entschied, der frühere Amtsgerichtsbescheid auf Bestellung der Ehefrau zum Prozeßvertreter sei aufzuheben. Den Antrag auf Bestellung eines anderen Prozeßvertreters für St. wolle Kläger sich noch überlegen, erklärte jetzt sein Rechtsbeistand. Die Sache wurde vertagt.

Kartoffelwucher.

Auf welche raffinierten Mittel die Kartoffelwucherer gekommen waren, um die gesetzlichen Höchstpreise nicht einhalten zu müssen, zeigte ein Fall, der gestern die Strafkammer beschäftigte. Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise war der Kartoffelhändler Eduard Weiß aus Neutölln angeklagt.

Der Angeklagte war, wie die Verhandlung ergab, in folgender Weise zu Werke gegangen. Wenn jemand in seinem Laden Kartoffeln verlangte, so erklärte er erst, keine zu haben. Dann aber erklärte er dem Kunden, daß er ihm Kartoffeln verkaufen würde, wenn der betreffende gleichzeitig auch einen Hering kaufen würde. In den meisten Fällen gingen die Kunden auch hierauf ein, in der Meinung, es handle sich um den bekannten Berliner „Sechserbering“. Der Angeklagte berechnete nun aber diesen Hering, der ihn selbst 2½-3 Pfennig kostete, mit 20 Pfennigen, so daß er dadurch indirekt an den Kartoffeln einen höheren Verdienst von 15 Pfennigen hatte. Der Staatsanwalt beantragte 75 M. Geldstrafe. Das Gericht erkannte jedoch auf 100 M. Geldstrafe, da es sich hier um einen recht raffinierten Fall von Kartoffelwucher handle. Das Gericht habe lange geschwankt, ob es den Angeklagten nicht zu einer Gefängnisstrafe verurteilen solle.

Hätte das Gericht in diesem Fall den Angeklagten wegen Wuchers aus § 302a des Strafgesetzbuchs bestraft, so würde es wohl dem Gesetz keinen Abbruch getan haben.

Zahlungen für Frankreich.

Ein Verstoß gegen das Zahlungsverbot an Frankreich, der erste Fall, der in Berlin zur Aburteilung gelangt, lag einer Anklage zugrunde, welche gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Lieber die 4. Strafkammer des Landgerichts I beschäftigte. Angeklagt wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 4. August v. J. bezw. die Verordnung des Oberbefehlshabers in den Marken vom 20. Oktober betr. das Zahlungsverbot an Frankreich war der Kaufmann Anton Meyer.

Dem Angeklagten, der ein Engrosgeschäft betreibt, war im November vorigen Jahres ein von den Zigarettenrauchern bevorzugtes französisches Zigarettenpapier, welches übrigens von deutschen Fabriken in derselben Güte hergestellt wird, ausgegangen. Da er von der betreffenden Fabrik in Toulouse natürlich nichts geliefert erhielt, wandte er sich an einen Geschäftsfreund namens Dagen in der Schweiz mit dem Ersuchen, das Papier von der französischen Firma zu kaufen und ihm zu übersenden. Er erhielt auch zweimal je 1000 Kartons für die er durch eine hiesige Bank 6280 Mark an seinen Geschäftsfreund in der Schweiz zahlte, der seinerseits das Geld nach Toulouse sandte. Sofort nach Erhalt ließ M. dann durch Inzerate in den Fachzeitungen bekanntmachen, daß jene Papierorte wieder eingetroffen sei. Die Folge war, daß die Behörde aufmerksam wurde und durch eine Hausdurchsuchung feststellte, auf welche Art er in den Besitz der französischen Ware gelangt war. Gegen Meyer wurde daraufhin Anklage wegen Vergehens gegen jene Verordnung erhoben, welche Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren oder bis zu 50 000 M. Geldstrafe oder beides androht.

Staatsanwalt-Assessor Arn dt beantragte, da er aus Profitsucht gegen die väterländischen Interessen verstoßen habe, einen Monat Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe. — Geh. Justizrat Leonhard Friedmann hat als Verteidiger von einer Freiheitsstrafe abliehen zu wollen, da der Angeklagte offenbar jene Verordnung nicht gekannt hatte; dies gebe schon aus jenem Inzerat hervor, durch welches er sich selbst verraten habe. Das Gericht hielt dies dem Angeklagten auch zugute und verurteilte ihn deshalb nur zu 1000 M. Geldstrafe.

gut

Stiller

elegant

Die neuesten Modelle bringen wir stets zuerst

H. R. EDDY G

Verband der Freien Volksbühnen
 Sonntag, 2. Mai.
 Nachmittags 2 1/2 Uhr:
 Deutsches Theater: Zedermann.
 Nachmittags 8 Uhr:
 Volksbühne, Theater am Bülowplatz:
 Der Revisor.
 Schiller-Theater Charlottenburg:
 Uriel Acosta.
 Lessing-Theater: Jugendfreunde.
 Deutsches Opernhaus: Der Waffenschmied.
 Abends 7 1/2 Uhr:
 Garnisonkirche: Geistliches Konzert.
 Abends 8 1/2 Uhr:
 Volksbühne, Theater am Bülowplatz:
 Glaube und Heimat.
 Volksbühne, Theater am Bülowplatz:
 Montag, Donnerstag: Glaube und Heimat.
 Dienstag, Mittwoch Freitag, Sonnabend: Der Revisor.

Deutsches Theater.
 Direktion: Max Reinhardt.
 7 1/2 Uhr: Schluck und Jan.
 Montag 8 U.: Schluck u. Jan.
Kammerspiele.
 8 Uhr: Der Weibsteufel.
 2 1/2 Uhr: Letzte Nachmittags-Vorstellung (kleine Preise): Die deutschen Kleinstädter.
 Montag 8 1/2 Uhr: Die deutschen Kleinstädter.
URANIA
 Taubenstraße 48/49.
 Sonntag und Montag 8 Uhr:
 Die Winterschlachten in Masuren.

Theater für Sonntag, den 2. Mai.
Berliner Theater
 8 Uhr: Extrablätter!
Deutsches Künstler-Theater
 Gastspiel Exl's Tiroler Bühne.
 7 1/2 Uhr: Der ledige Hof.
Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
 3 Uhr: Der Waffenschmied.
 8 Uhr: Die Jüdin. 1. Gastspiel Leo Slezak.
Gebr. Herrnfeld-Theater
 8 Uhr: Familie Piaschek. Heilbring contra Heilbring.
Kleines Theater
 8 Uhr: Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung.
Komische Oper
 8 Uhr: Der Opernball.
Komödienhaus
 8 Uhr: Bledermeyer.
Lessing-Theater
 8 Uhr: Jugendfreunde.
 8 Uhr: Dattlerich.
Lustspielhaus
 8 1/2 Uhr: Ein Prachtmädel.
Metropol-Theater
 8 Uhr: Der Hochtourist.

Kontis Operetten-Theater
 Gastspiel Louis Treumann.
 8 Uhr: Hohelt tanzt Walzer.
Residenz-Theater
 8 Uhr: Die Schöne vom Strand.
Schiller-Theater O.
 8 Uhr: Der lächelnde Knabe.
Schiller-Th. Charlottenbg.
 3 Uhr: Uriel Acosta.
 8 Uhr: Der blinde Passagier.
Thalia-Theater
 8 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen.
 8 Uhr: Kam'rad Hanno.
Theater am Nollendorfpl.
 8 1/2 U.: Der Graf von Luxemburg.
 8 1/2 Uhr: Immer feste druff!
Theater des Westens
 8 Uhr: Die Landstreicher.
 8 1/2 Uhr: Polenblut.
Theater in der Königgrätzer Straße
 3 1/2 Uhr: Die 5 Frankfurter.
 8 Uhr: Rausch.
Trianon-Theater
 8 1/2 Uhr: Akrobaten.
 8 1/2 Uhr: Schuldig.
Volksbühne, Theater am Bülowplatz
 3 Uhr: Der Revisor.
 8 1/2 U.: Glaube und Heimat.

Zirkus Alb. Schumann
 Sonntag, den 2. Mai:
 2 Große Vorstellungen 2 nachm. 3 1/2 u. abds. 8 Uhr.
 Nachm. hat jeder Erwachsene 1 Kind frei; unter 12 Jahren auf allen Sitzplätzen, jedes weitere Kind halbes Preis.
 In beide Vorstellungen ungekürzt: Zum letzten Male: Ost und West
 In beiden Vorstellungen: Auftreten ganz neuer Kunstkräfte.
U-Boot bei der Arbeit
 Torpedier eines Handelsdampfers.

SARRASANI
 Heute
 3 1/2 Uhr 8 Uhr
 Nur noch kurze Zeit!
 Das große
Zirkus-Programm.
 Tel. Norden 10408.
 Vorverkauf Warenhaus Tietz.

WINTERGARTEN
Rita Sacchetto
 Elise Böttcher
 Rosa Felsegg
 Julius Spielmann
 sowie der neue Mai-Spielplan.

Rose-Theater.
 Sonnt. 3 Uhr: Die Förster-Christl.
 8 Uhr: Mutterliebe.
 Montag, Dienstag 8 Uhr: Mutterliebe
Reichshallen-Theater.
 Steffiner Sänger.
 Zum Schluss:
Im Schützen-graben.
 Militärisches Zeitbild von Meyfel.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Voigt-Theater.
 Badstr. 58. Badstr. 58.
 Heute Sonntag, den 2. Mai 1915:
Franziska von Hohenheim
 oder: Ein edles Frauenberg.
 Schauspiel in 5 Akten v. Deimr. Laube.
 Morgen Montag, den 3. Mai:
Ferdinand Ivesli.
 Raffeneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.
Walhalla-Theater.
 8 Uhr: Die Jagd nach dem Glück.

Casino-Theater
 Lothringers Straße 37. Täglich 8 Uhr.
 Das neue dreifache Lustspiel
Die gute Mama.
 Dazu der erstklassige hunte Teil.
 Das reichhaltigste Progr. aller Theater.
Berliner Prater-Theater
 Rastanien-Allee 7-9.
Große Garten-Vorstellung
 Spezialitäten, Konzert.
 Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.
 1. Pfingstfestortag:
 Saison-Eröffnung.

Verband der Freien Volksbühnen.
 Heute Sonntag, 2. Mai 1915, abends 7 1/2 Uhr:
Geistliches Konzert in der Garnisonkirche
 Leitung: Dr. Ernst Zander.
 Mitwirkende:
 Frau Jeanette Grumbacher de Jong (Sopran) — Herr Sidney Biden (Bariton) — Herr Professor Bernhard Irrgang (Orgel) — der Berliner Volks-Chor — das Philharmonische Orchester.
 Programm:
 Bach: Ein feste Burg. — Brahms: Vier ernste Gesänge. 155/6
 Brahms: Ein deutsches Requiem.
 Eintrittskarten zu 75 Pfennig (auch für Nichtmitglieder) sind heute an der Abendkasse zu haben.

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.
 Mittwoch, den 5. Mai 1915, abends 8 1/2 Uhr, in den „Passage-Festsaal“, Bergstr. 151:
Fortsetzung der General-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Bericht des Vorstandes und Revisorat desselben. 2. Bericht des Mitgliedsbuch legitimiert.
 237/1 Der Vorstand.

Verband der Sattler u. Portefeuller Ortsverwaltung Berlin.
Militärsattler!
 Mittwoch, 5. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der Alhambra, Wallner-Theaterstraße:
Branchen-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. St. der Abkühlung des Reichstaxi für die Militärbranche zweckmäßig? Referent: Kollege Köhring. 2. Branchenangelegenheiten.
 Zahlreiches Erscheinen der Kollegen erwartet
 157/7 Die Branchenleitung.

Zentralverein der Bildhauer Deutschlands.
 Verwaltung Berlin.
 Montag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 3:
Ordentliche General-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Bericht des Vorstandes und der Revisoren über das 1. Quartal 1915. 2. Geschäftliches. 3. Bericht des Mitgliedsbuch legitimiert.
 Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
 Verwaltung Berlin.
 Zel-Anst. Kottbusplatz 10623, 3578. Bureau: Kungestr. 30.
 Freitag, den 21. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (Saal 4):
Ordentliche General-Versammlung.
 Anträge zur Generalversammlung müssen bis zum 13. Mai an das Bureau eingereicht sein.
Mitglieder-Versammlungen Stockarbeiter!
 Dienstag, den 4. Mai 1915, abends 5 1/2 Uhr, bei Dannenberg, Holzmarktstraße 21.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Kollegen Richard Leopold. 2. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Kammacher!
 Dienstag, den 4. Mai 1915, abends 8 Uhr, im „Andreaskarten“ (Wittenberg), Andreasstraße 26.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Kollegen Waldmann über: „Die Pflichten der Töchtergebliebenen“. 2. Bericht über die Verhandlungen mit den Herren Arbeitgebern. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.
Bezirk Oberschöne-weide.
 Dienstag, den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Warneke, Wilhelminenhofstr. 18.
Vertrauensmännerversammlungen
 Mittwoch, den 5. Mai, abends 8 1/2 Uhr.
 Tagesordnung in allen Versammlungen:
 1. Bericht des Obmannes. 2. Bericht der Werkstätt-Vertrauensleute. 3. Verbandsangelegenheiten.
 Jede Werkstätt muß vertreten sein. Mitgliedsbuch und Vertrauensmännerkarte legitimiert.
 Versammlungsorte:
 Tischler, Bezirk Südwesten: in Fabrik Brauerei, Bergmannstraße 5-7.
 Bezirk Oberschöne-weide: abends 8 1/2 Uhr, im Lindenhof, Rohmannstraße 11. Alle Vertrauensleute der Holzarbeiter vom Flugplatz sind hierzu eingeladen.
 Bautischler, Bezirk Neukölln: bei Schenk, Rosenstr. 24.
 Laden- und Kontormöbelbranche: bei Dannenberg, Holzmarktstr. 21.
 Modell- und fabriktschler: abends 8 Uhr, bei Waldb. Pfingstr. 5.
 Jalousiearbeiter: bei Greive, Kungestr. 30.

Korbmacher!
Frühlings-Feier
 Sonntag, 9. Mai 1915, im großen Saale des Gewerkschaftshauses
Heitere Kunst in Wort und Ton.
 Mitwirkende: Herr Paul Schramm, Klavier; Herr Maximilian Ronis, Violine; Frauen-Tanz: Fräulein Elisabeth Böhm, Fräulein Knittel, Frau Anni Böttcher; Fräulein Elsa Colmann, Lieder zur Laute; Herr Emil Rahne, Vegetation.
 Eintritt 50 Pf. Kinder frei. Einlass 8 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt.
 Billets sind bei den Vertrauensleuten und im Bureau, Kungestr. 30, zu haben.
 Die Ortsverwaltung.



Wichtige Ersparnisse in ernster Zeit
 durch Einkauf von Schuhwaren im
Schuh-Vertriebs-Haus
 Neue Königstr. 47, drittes Haus vom Alexanderplatz.
 Eingang Neue Königstr. 47. Kein Laden.
 Alexanderplatz.
 Eingang Neue Königstr. 47. Kein Laden.
 Große Kassaküte und alte Abschüsse bei ersten deutschen Schuhfabriken ermöglichen uns, noch ein Riesenlager bester Schuhwaren enorm billig zu verkaufen.
 Herrenstiefel, Chevreton, Derby, Lackkappe, hübscher Sommerstiefel . . . nur 7.20
 Herrenstiefel, echt Chevreton, schwarz und farbig, elegante deutsche Modelle . . . 9.75
 Herrenstiefel, braun und schwarz, in deutsche Fabrikate, beste Ledersorten, schöne Formen . . . 12.25
 Damenstiefel u. Schuhe, Chromleder, mit Lackkappe, hoher Absatz . . . 6.85
 Damenstiefel und Schuhe, echt Chevreton schwarz und farbig, neue deutsche Modelformen . . . 8.30
 Halbschuhe und Stiefel für Damen, entzückende deutsche Modelle, geschmackvolle Formen, schwarz und farbig . . . 12.35
 Lackstiefel für Damen mit farbigen Chevreton-Ledereinsätzen, grau, mode-elegant, Schnür und Knopf . . . 13.25
 Leinen-Schuhe verblüffend billig, nur solange Vorrat.
 Salonchuhe, Schnürschuhe, Knopfschuhe 5.50, 4.15 3.45
Kinderstiefel enorm billig:

Echt Chevreton	Größe 22/24	25/26	27/30	31/35
	3.95	4.60	5.50	5.95
Braune Kinderstiefel, Glasziege, herrl. Naturform	3.45	3.95	5.95	6.45

Sandalen extra billig, nur solange alter Vorrat reicht:

aus starkem Rindleder	Größe 22/24	25/26	27/30	31/35	36/42	43/47
	2.65	2.95	3.50	3.95	4.85	5.40
aus weichem Rindleder, Rand genäht	Größe 22/24	25/26	27/30	31/35	36/42	
	2.40	2.85	3.15	3.65	4.40	

 Neue Königstr. 47, drittes Haus vom Alexanderplatz.
 Dr. Leopold Lillenthal
 Gr. Frankfurter Str. 107.
 Montags u. Donnerstags
 5 1/2-8 abends persönlich antwortend.
 Bad Reinerz
 Dr. Stern. 35/5*

Apotheker Kumbler's „Berliner Stahlbrunnen“

seit 29 Jahren von bewährter Heilkraft bei
**Blutarmut, Bleichsucht, Nervenleiden, Magen-, Darm-, Leber-, Gallenstein-, Nieren- und
 Blasenleiden, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Lungenkatarrh, Atembeschwerden, Herzleiden,
 :: Leiden der Wechseljahre, Epilepsie, Schlagader-Verkalkung, Zuckerkrankheit ::
 Bequeme Hauskur ohne Diät. — Garantiert unschädlich. — Aerztlich empfohlen.**

Einige Erfolg-Bestätigungen,

wie sie fast täglich einlaufen, sämtlich streng wahrheitsgemäß. Originals können eingesehen werden.

Ich gestatte Ihnen nicht nur, sondern ich bitte Sie darum, in Ihrer Anzeige zu veröffentlichen, daß der Berliner Stahlbrunnen meine Tochter von Gicht und Rheumatismus, nach längerem Gebrauch, geheilt hat und kann sich jeder Leidende selbst bei mir erkundigen.

Neußölln, den 19. November 1914.
 Ansehensstr. 102, Gartenh. II.

Frau Vetter.

Erfolge, bitte, von meiner Erfolgsbestätigung gütig Gebrauch zu machen. Es soll mich freuen, wenn dadurch vielen Leidenden kann geholfen werden. Ich litt an heftigen Kreuzschmerzen, verbunden mit Ischias, Gliedererschmerzen und Kopfschmerz, schickte mich nach Gebrauch von 60 Flaschen wieder ganz gesund und kräftig, was ich nur Ihrem Brunnen zu verdanken habe.

Berlin, den 11. August 1914.
 Dronthelmer Straße 5, vorn 4. Etage.

Frau Kunioka.

Ihr geschätzter Brunnen hat mir sehr gut geholfen. Ich werde allen Leidenden denselben bestens empfehlen und sage Ihnen meinen verbindlichsten Dank.

Berlin, den 23. Juli 1914.
 Raungr. 22.

H. Figoroch.

Bitte Sie bitte die leeren Flaschen abholen. Gleichzeitig will ich Ihnen mitteilen, daß wir nach Gebrauch von 120 Flaschen Berliner Stahlbrunnen, meine Frau und ich, wieder soweit hergestellt sind. Meine Frau ist von dem Nervenleiden befreit und ich von meinem langjährigen Magenleiden, wofür wir bestens danken und Sie weiter empfehlen werden.

Charlottenburg, den 25. Juni 1914.
 Raiser-Friedrich-Straße 45a.

K. Blauk.

Bitte, die 15 leeren Flaschen abholen zu lassen. Habe den Brunnen für Hämorrhoiden mit bestem Erfolge angewandt.

Berlin, 8. Juni 1914.
 Soldiner Straße 30.

Ewald Zimmermann.

Ich litt an hartnäckiger Stuhlverstopfung, sowie altem Leberleiden, Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit. Nach dem Gebrauch von 30 Flaschen Ihres Stahlbrunnens verspürte ich Besserung, und hat mich der Gebrauch von 60 Flaschen wieder hergestellt, so daß ich jedem Leidenden Ihren Stahlbrunnen bestens empfehlen kann.

Berlin-Sichtenberg, 10. Mai 1914.
 Ruppertsgr. 2.

H. Albrocht, Oberpostkassener.

Die 30 Flaschen Stahlbrunnen, die ich am 10. Februar 14 erhalten habe, habe ich mit bestem Erfolg bei nervösem Herzleiden verbraucht. Habe 4 Jahre lang verschiedene Mittel angewandt, aber alles nur unnütze Geldausgaben. Senden Sie mir wieder 30 Flaschen, denn meine Freude ist groß, daß ich Ihren Stahlbrunnen kennen gelernt habe. Besten Dank.

Friedrichsfelde, 20. März 1914.
 Friedrichstr. 26a.

Paul Neumann.

Da mir Ihr altbewährter Stahlbrunnen seit 15 Jahren bei meinem schon langjährigen Nerven- und Magenleiden stets gute Dienste geleistet hat, so bestelle ich hiermit 30 Flaschen.

Berlin, 18. März 1914.
 Johannisstr. 11.

Frau M. Brookmeier.

Da ich im vorigen Jahre gegen Ischias 60 Flaschen Stahlbrunnen getrunken habe und mit derselben gute Dienste getan hat, so möchte ich Sie hierdurch bitten, mir wiederum 60 Flaschen zuzuschicken.

Berlin, 12. März 1914.
 Zeisstr. 44.

Frau Luise Schulz.

Mit Freuden teile ich Ihnen mit, daß ich durch Ihren Berliner Stahlbrunnen nach dem Gebrauch von 60 Flaschen derartig wieder hergestellt bin, daß ich seit einigen Tagen meinen häuslichen Verpflichtungen wieder nachkommen kann. Ich litt seit Jahren an Herz- und Nervenleiden, dazu gesellte sich noch Schlagader-Verkalkung, Schlaflosigkeit, Blutandrang nach dem Kopfe und hartnäckiger Stuhl, mit einem Wort gelangt mein Zustand war qualvoll. Habe alle erdenklichen Mittel angewendet, welche aber nur kurze Bänderung brachten. Ihr Brunnen hat alles übertroffen, so daß ich denselben mit gutem Gewissen allen ähnlich Leidenden empfehlen kann. Ich gestatte Ihnen, von meinem Schreiben

Analysen: Natriumchlorid 1.302, Natriumsulfat 20.920, Kaliumsulfat 0.172, Magnesiumsulfat 1.160, Mangansulfat 0.14, Eisenkarbonat 2.107 in 10.000 Teilen.

Wir liefern für Groß-Berlin frei Haus und nehmen die leeren Flaschen zurück. Für Stadttinneres erfolgt tägliche Zustellung, für Stadttüfheres zweimalige Zustellung von je 15 Flaschen (Preis 1.50), für Vororte Zustellung von 30 Flaschen zusammen (Preis 3.00), für Provinz oder Ausland Bahnfracht mit 30 Flaschen (Preis 5.00) frei zur Bahn. Der Kur-Preis für mindestens 30 Flaschen ist voranzuzahlen und löst 30 Flaschen 10.— Mark, 60 Flaschen 17.—, 90 Flaschen 24.—, 120 Flaschen 30.—, Nachbestellungen vor Ablauf von 10 Wochen sind 2.— Mark billiger.

„Berliner Stahlbrunnen“ (Apotheker Kumbler's Erben) G.m.b.H., Berlin, Marlenstr. 30
 Jetzt Berlin-Treptow, Treptower Chaussee 41 (zwischen Bahnhof Treptow und Spreetunnel)

Fernsprech-Anschlüsse: Amt Moritzplatz 9636 und 9637. Fabrik gegründet 1885.

Gebrauch zu machen, und bitte gleichzeitig um weitere Zusendung von 30 Flaschen.

Berlin, den 26. Februar 1914.
 Reinkendörfer Straße 24, IV. Frau E. Marquardt.

Nachdem meine Frau bereits vor vier Jahren bei ihrem Leberleiden den Berliner Stahlbrunnen mit Erfolg angewandt, hat derselbe sie auch jetzt wieder nach 30 Flaschen von Nervosität und Schwäche befreit.

Wilmersd., 4. Januar 1914.
 Oberkellertstraße 46a.

W. Käselitz.

Meine Frau leidet schon seit langer Zeit an einer Gallenblasen-Entzündung und Erweiterung, und diese Krankheit trat immer heftiger auf. Meine Frau konnte schließlich nichts mehr zu sich nehmen, nach dem leichtesten Essen hatte sie heftige Schmerzen. Nachdem wir nun schon sehr viel vergeblich hatten, wurde uns von einer Verwandten in Berlin Ihr Berliner Stahlbrunnen empfohlen und hat derselbe sehr gute Dienste getan. Meine Frau ist wieder soweit hergestellt, daß sie alles essen kann und auch ihrem Hausstand wieder vorsteht.

Damburg, 22. Dezember 1913
 Cithofstraße 8.

Ernst Rath.

Verzeihen Sie, daß ich Sie so lange auf mein Schreiben warten ließ. Ich möchte sehen, ob sich Rückfälle einstellen würden, was bis jetzt noch nicht der Fall ist, wofür ich herzlich danke. Ich litt an hartnäckiger Verstopfung, hatte oft 4-5 Tage keinen Stuhl, dazu Kopfschmerzen und Nervenleiden. Ferner litt ich an Verdauungsstörungen und an Schlaflosigkeit. Schon nach Verbrauch von 30 Flaschen Ihres Berliner Stahlbrunnens verspürte ich Besserung, und hat mich der Gebrauch von 60 Flaschen wieder hergestellt, Eisen und Leinwand schmeckt und schlafen kann ich auch sehr gut. Ich werde jede Gelegenheit wahrnehmen, Ihren Brunnen zu empfehlen.

Berlin, 7. Februar 1913.

Marie Gothan.

Die 90 Flaschen Berliner Stahlbrunnen haben meinem Manne sehr gute Dienste gegen Rheumatismus und Kopfschmerzen getan.

Schöneberg, 23. Dezember 1913.
 Hauptstraße 104.

Frau Spiegel.

Teile Ihnen hierdurch mit, daß Ihr Stahlbrunnen mir bei Rheumatismus, meiner Frau bei hartnäckigem Nervenleiden sehr gute Dienste getan hat (bei einem Verbrauch von je 60 Flaschen). Kann die Kur jedem Leidenden aufs beste empfehlen.

Sircheln i. Schlefien, 10. Dezember 1913.

F. Brantschok, Bäckermeister.

Erfülle Ihnen hiermit die Erlaubnis zur Veröffentlichung meines Erfolges bei 3 Sendungen (60 Flaschen). Symptome: Verstopfung und allgemeine Schwäche.

Berlin, 10. Dezember 1913.

Brangelstraße 112, Wagen-Badiermeister Paul Lenz.

Nach meiner Ueberzeugung hat mir Ihr Berliner Stahlbrunnen sehr gut geholfen bei Leberschwelling, Herz- und Magenleiden, Nervosität, Schwindelanfällen, und bin bereit, die Kur zu wiederholen. Bitte daher um Zusendung von 60 Flaschen.

Berlin, 2. November 1913.

H. Gohr.

Bornemannstr. 9.

Auf Ihr werles Schreiben vom 25. d. Mis. bin ich gern bereit, folgendes mitzuteilen: Ich gebe nicht auf meine Einwilligung zur Veröffentlichung, sondern bin hocherfreut, der Menschheit damit einen guten Dienst zu tun. Ich wünsche jedem Patienten, der die Kur anwendet, genau so wie mir einen guten Erfolg.

Berlin, 25. November 1913.

H. Gohr.

Bornemannstr. 9.

Ich muß Ihnen mit herzlichem Dank schreiben. Ich litt 4 Jahre an Rheumatismus und Gicht und Herzkrankheit und habe Genbung nur Ihrem Stahlbrunnen zu verdanken. Ich fühle mich, Gott sei Dank, wie neugeboren.

Es ist das Beste von allen Mitteln, die ich schon angewandt habe. Ich brauche keinen Tee mehr, wo ich früher ohne Tee nicht leben konnte. Kurzum, Ihr Stahlbrunnen ist einfach großartig. Bitte, senden Sie mir noch 30 Flaschen.

Berlin, 29. August 1913.
 Neuenburger Straße 12.

Frau Ang. Sowalski.

Mit Freuden bestätigen wir gern hiermit, daß uns der Berliner Stahlbrunnen bei unseren Leiden — bei Nieren-, Gallensteinen und chronischen Darmschwellungen vorzügliche Dienste geleistet hat. Wir können dem Herrn Apotheker Kumbler nicht genug dafür danken. Wir können ihn nur jederzeit bestens empfehlen.

Berlin, 26. Mai 1913.
 Antonstraße 6, Hof 2 Treppen.

Frau Czernofski,
 Frau Klatta.

Mit Freuden teile ich Ihnen mit, daß ich durch Ihren Berliner Stahlbrunnen von meinem Herz- und Magenleiden derartig hergestellt bin, daß ich seit einigen Wochen meinem Dienst wieder vorstehen kann. Ich war sehr matt, hatte keinen Appetit und schwitzte bei der geringsten Anstrengung. Nachdem ich ungefähr 10 Flaschen getrunken hatte, machte sich auch der überliefende Nachtschweiß nicht mehr bemerkbar. Vor mehreren Jahren hatte ich Ihren Brunnen schon mit Erfolg angewandt und kann ihn jedermann empfehlen.

Budow (Mark), 30. Januar 1913.

Lenke,
 Gendarmeriewachtmstr.

Bin sehr zufrieden mit der Brunnenkur, mein Allgemeinbefinden hat sich enorm gebessert, was bei meinem Körperzustand und Lähmung viel sagen will. Auch vom krankhaften Fettsaure habe viel verloren.

Neußölln, 24. Januar 1913.
 Reuterstraße 84.

Frau Marthe Altmann.

Ich litt an großer Blutarmut und konnte nicht schlafen, auch hatte ich heftige Magenschmerzen und konnte fast kein Essen mehr vertragen. Nachdem ich 120 Flaschen von Ihrem Berliner Stahlbrunnen getrunken habe, habe ich wieder Blut bekommen, der Schlaf hat sich wieder eingestellt und die Magenbeschwerden sind besser geworden. Ich bin 81 Jahre alt.

Meine Tochter trank 60 Flaschen Berliner Stahlbrunnen gegen rheumatische Rückenbeschmerzen. Schon bei der 8. Flasche machte sich der Erfolg bemerkbar und besserte sich täglich aufsehens. Jetzt kann sie sich wieder flink bewegen. Mein Tochter wird die Kur im Frühjahr wiederholen. Wir sind Ihnen sehr dankbar und werden Ihren Berliner Stahlbrunnen mit gutem Gewissen weiter empfehlen.

Berlin, 5. Januar 1913.
 Gohlowskystr. 24, IV.

Dr. E. Zepernok.

Auf Ihre gütige Anfrage teile ich Ihnen mit, daß ich Ihnen nicht nur die Erlaubnis gebe, sondern ich möchte Sie sogar bitten, meinen guten Erfolg mit Ihrem Berliner Stahlbrunnen zu veröffentlichen. Ich danke Gott, daß ich durch Zufall Ihre Inserat in der Berliner Allgemeinen Zeitung vom 18. August gelesen habe, ist mir doch durch die Kur so gut geholfen worden. Ich werde Ihren Brunnen überall empfehlen.

Berlin, 16. Januar 1913.
 Gohlowskystraße 24 IV.

Frau E. Zepernok.

Ich litt seit 30 Jahren an chronischem Magen- und Dickdarmkatarrh verbunden mit hartnäckiger Stuhlverstopfung, Blinderdarm nach dem Kopfe, heftigen Kreuzschmerzen und allgemeiner Körperschwäche. Ich konnte nicht die Stelle eines Landwirtschaftsinspektors nicht mehr ausfüllen und begab mich 13 Wochen nach Posen zu einem Spezialarzt. Habe Karlsbader, Riffinger und Marlenbader Brunnen getrunken, aber dieselben wirkten bei der hartnäckigen Verstopfung nicht genügend. Ihr Stahlbr. hat alle anderen Brunnen übertroffen, er hat mir außerordentliche Dienste getan, und ich kann ihn ähnlich Leidenden nur empfehlen. Ich hatte mit das Leiden durch ein kaltes Glas Bier zugezogen.

Oshenfelde, 20. September 1912.
 Kirchhoffstraße 4.

W. Drows,
 Wirtschaftsinpektor.

Druckmaschinen mit weiteren Kollertolgen kostenlos.

Freiwillige (Kasenspiele)
 Montags 7-9 Uhr, Mittwochs 7 1/2-9 1/2 Uhr abends, Sonntags 3-6 Uhr nachmittags.
Treptower Park (Kasenspiele VII)
 Mittwochs 7-9 Uhr abends, Sonntags 2-8 Uhr nachmittags.
Tempelhofer Feld
 Mittwochs und Freitags 7-9 Uhr abends.
 Auch an die Arbeiterkassen richten wir die Bitte, ihre schulfähigen Söhne und Töchter auf diese Sommerspiele aufmerksam zu machen.

Aus aller Welt.

Zum Goslärer Kindesmord.

Selbstmord des Täters.
 Der fünfzehnjährige Heizer Rudolf Hagemann, der zu Ostern den vierjährigen Knaben Bettels in der Feuerung der Zentralheizung eines Sanatoriums in Goslar verbrannt hat, hat sich, wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet, gestern im Gerichtsgesängnis erschossen.
 Zu der Mordfrage selbst sind inzwischen einige wichtige Ermittlungen erfolgt. So scheinen Knochenreste in der Zentralheizung aufgefunden zu sein, die Sanitätsrat Dr. Arndes als Reste der Gebeine eines verbrannten Kindes zu erkennen glaubt. Weiter wird berichtet, daß am Dienstag auch die Frau des „Ingenieurs“ Horn wegen Beihilfe verhaftet worden ist. Der Gauner hat sein Opfer, wie nunmehr feststeht, nicht um einige hundert Mark, sondern um einige tausend Mark geprellt, denn die Mutter des ermordeten Kindes unterzeichnete zwei Geldanweisungen von 3000 und 2000 Mark.

Feuer in einem Petroleumlager.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, brach im Petroleumlager der Steana in Constanza ein Feuer aus, das Zeitungsnachrichten zufolge bisher 160 Waggon Holz und eine noch nicht feststehende Menge Petroleum vernichtet hat.

Absturz schwedischer Flieger.

Wie aus Linköping, Schweden, berichtet wird, ist am Sonnabend auf dem Flugplatz bei Ralmstätt Leutnant Silow mit Leutnant de la Gardie als Fluggast aus beträchtlicher Höhe abgestürzt. Das Flugzeug ist vollständig zertrümmert. Beide Flieger sind schwer verletzt. Leutnant Silow ist am Nachmittag seinen Verletzungen erlegen.

Parteiveranstaltungen.

Lichterfeier. Heute nachmittag Treffpunkt der Frauen und Kinder bei Bahrendorf.
 Am Abend findet ein Lichtbilder-Vortrag des Bildungsausschusses statt. Alle Mitglieder und durch sie eingeführte Gäste sind freundlich eingeladen.

Frauen-Leseabende.

Wilmersdorf. Montag, den 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Schilling, Lüneburger Str. 20.

Freireligiöse Gemeinde. Am Sonntag, den 2. Mai, vormittags 9 Uhr, Pappel-Allee 15-17; Neudamm, „Idealpassage“; Ziegel-Bahnhofstraße 15, und Ober-Schönweide, Maxstr. 2; Freireligiöse Vereinigung. — Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Str. 6: Vortrag des Herrn B. Böhlke: „Entwicklungsgebanen.“ — Damen und Herren als Gäste willkommen.

Eingegangene Druckschriften.

Der Frankfurterkrieg in Belgien. Gedächtnisse der belgischen Presse. 30 Bf. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.
Neues Leben. Monatschrift für sozialistische Bildung. 4. Heft. Herausgegeben von A. Seim und J. Lorenz. Heflich 3,50 Pf. Unions-Druckerei, Bern.
Der Arbeiterklub in Deutschland. Von R. Schmidt. Broschüre 1,20 M. Sozialistische Monatshefte, Berlin W 35.
Der Untergang der Welt und der Erde. Von R. B. Weidlein. (Aus Natur und Geistesw. 470.) 1 M., geb. 1,25 M. B. G. Teubner, Leipzig.
Heil, Kaiser Dir! Kriegskrieger aus unseren Tagen. 25 Pf. C. Dieberichs, Jena.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Kinderstr. 3, IV. Hof rechts, parterre, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Beifolgende Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsanweisung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Billige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftstücke und dergleichen bringt man in die Sprechstunde mit.
P. 1. Ihre Frau kann die niedrigste Klasse lieben. — **S. W. 100.** Wegen Herzleiden dienstuntauglich. Nach der Bezeichnung in Ihrem Militärpass haben Sie eine Einziehung kaum noch zu gewärtigen. — **H. B. 5.** Wenn der Vater Ihnen das Sparfassenbuch nicht freiwillig herausgibt, müssen Sie die Herausgabe durch Klage beim Amtsgericht erwirken. — **P. W. 44.** Wegen starker Herabsetzung der Sehschärfe dienstuntauglich. — **Agnes I.** Die Kündigung muß Ihrem Namen zugesandt werden; sie hat deshalb keine Rechtsgültigkeit. — **S. W. 1885.** Jedemfalls wird durch gerichtliche Entscheidung ausgesprochen werden, daß beide je zur Hälfte für den Schaden haften. Das Objekt ist doch wahrscheinlich so gering, daß eine gütliche Einigung möglich ist. — **P. A. 100.** Wenn eine Ehe nicht geschlossen ist, haben Sie keinen Anspruch auf Unterstützung nur für das uneheliche Kind wäre eine Unterstützung zu erlangen. Sie

selbst können aber von dem Bedürfnig Entschädigung für die Einbindung und für sechs Wochen Kosten verlangen. — **J. G. 3.** Sie müßten sich in dem Fall vom Arznenrat ein Urteil befragen, daß es Ihnen unmöglich ist, sich zur Mutterung zu stellen. Dieses Urteil und die Invalidenrenten-Beschreibung müssen Sie dann dem Bezirkskommando einreichen. — **J. Ja.** — **G. D.** Sie sind nicht zeitig untauglich, sondern nach der Bezeichnung in Ihrem Militärpass dauernd untauglich und brauchen sich deshalb nicht zu melden. — **M. S. 2. Rein.** — **G. S. 76.** 1. Die Zeichen kennen wir nicht. 2. Die Herabsetzung der Sehschärfe auf 1/2, der normalen beträgt vom Militärdienst. — **S. S. 11.** Der Antrag auf Unterstützung muß beim Magistrat in Stettin gestellt werden unter Beilegung des vom Sohne eingehenden Unterstützungsgelds. — **Biel Zorge.** Unterstützung für Kinder gibt es nur bis zum 15. Lebensjahre. Von dem Vater ist jetzt, wenn er zum Militär eingezogen ist, ebenfalls nichts zu erlangen. — **P. S. 6064.** Herzliche Erkrankung und Schlagaderverkrüftung. — **S. W. 21.** Sie müssen sich noch etwas gebären. Sie werden Unterstützung über die Festsetzung der Rente bekommen. Auf Grund der vom Ehemann geliebten Invalidenmarken haben die Kinder außerdem Anspruch auf Pensiongeld. Sie selbst haben Anspruch auf Witwenrente oder erst, wenn sie invalid sind, werden Sie Ihre Ansprüche beim Versicherungsamt Berlin, Am Mühlentisch, Carl, an. — **N. 107.** Ja. — **C. S. 52.** Wenn die Beamtentätigkeit nicht erfolgt ist, so ist Ihre Anfrage bei uns nicht eingegangen. — **S. W. 100.** 1. Nur die Kriegsunterstützung. 2. Sie haben keinen rechtlichen Anspruch auf die Zahlung des halben Gehalts, das ist eine freiwillige Zuwendung der Firma. Wenn Kündigung nicht erfolgt ist, können Sie für sechs Wochen Gehalt beanspruchen. — **S. 28.** Kommen Sie zu uns in die Sprechstunde. — **Parr 39.** Das sind rein militärische Zeichen, die wir nicht kennen. — **S. S. 6.** Nehmen Sie die Beweismittel für Ihre schwere Erkrankung zur Unterstützung mit. — **S. S. 600.** Sie können nur durch Klage Ersatz für den Kinderlohn verlangen. Da diese aber ausstehend ist, erscheint uns zweifelhaft. — **S. S. 27.** Der Unternehmer ist verpflichtet, die Zeit zu bezahlen. Der § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches kommt hierfür in Anwendung. — **M. N. 10.** Ja, zahlen Sie es. Die niedrigste Klasse. — **S. W. 26.** Soweit wir wissen, nicht. Auch dürfte die Einziehung sobald noch nicht erfolgen. — **S. S. 100.** Wenn ein Weisungsbuch gewährt wird, soll der Wert etwas von der Rente nachlassen. Haben Sie ihn vor das Weisungsbuchamt. — **G. S. 33.** A oder C-Beine geringeren Grades, dienstfähig. — **S. S. 2.** Wenn kein Testament vorliegt, hat sie keinen gesetzlichen Erbanspruch. Anspruch auf Kriegsunterstützung hat sie nur, wenn die Ehe geschloffen ist. — **S. W. 47.** Es bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als sich zunächst an das Regiment zu wenden. — **S. 100.** Unterstützungsanspruch dürfte nur für das Kind bestehen. — **S. W. 10.** Es ist ausgeschlossen, daß für die Tochter überhaupt Unterstützung gezahlt wird. — **M. N. 31.** Die Frau hat Anspruch auf Unterstützung. Sie soll sich an die zuständige Steuerklasse wenden. — **S. W. 1915.** Er hat wenig Aussicht, eingezogen zu werden. — **G. S. 23.** Sie haben keinen weiteren Anspruch. — **G. W. 20.** Die Frau eines überreichlichen Staatsangehörigen erhält 9 Kronen monatlich als Kriegswitwenrente. **S. 99.** Sie erhalten eine Beurlaubung über Ihre Willensklärung, nach dem Tode eingeleitet zu werden, folienlos bei einer Person, die ein künftliches Siegel führt (Bezirksvorsteher, Schlichter usw.). — **M. N. 94.** Versuchen Sie es mit einem Antrage; die Erlaubnis kann Ihnen trotzdem verweigert werden. — **M. W. 27.** Reichen Sie unter Beilegung des polizeilichen Führungsaufweises ein Gesuch an die Gefängnisverwaltung ein.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montag. Stetig warm, vielach mollig und, besonders an der Küste, an den meisten Orten etwas Regen, Strichweise Gewitter.



Nächste Abfahrten
 von
Amsterdam nach Süd-Amerika
 (La Coruna, Vigo, Lissabon, Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo u. Buenos Aires).
Schnelldampfer: Hollandia, 12. Mai
 und weiter alle 14 Tage.
 Frachtdampfer: 5. Mai, 2. Juni u. s. w.
 Auskunft durch den:
KONIGLICHEN HOLLÄNDISCHEN LLOYD, AMSTERDAM
 oder in
Berlin: Passage-Agentur D. A. Vonk, 70 Unt. d. Lind., NW7
 Telegramm-Adresse: Realloyd Telefon: Zentrum 11881

Kranzspenden
 sowie sämtliche
Blumenarrangements
 liefert schnell und billig **Paul Gross**, Lindenstr. 69, Tel. 361.7200.

Saatkartoffeln
 Frühforten, ebenso Rosenkräucher, billige Räumungspreise.
Neukölln, Bergstraße 20.

Offene Füße
Krampfadergeschwüre, auch veraltete, schmerzhaft Wunden, Entzündung u. unerträgl. Jucken heilt ohne Nachteil laut vielen Erfolgsberichten die echte „**Olinda-Salbe**“. Absolut milde naturgemäße Wirkung. Dose M. 1,15 und 2,75. **Otto Reichel**, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.



„Hoffnung“
 Berliner Schneider-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)
 gegründet von organisierten Schneidergehilfen
 Berlin N.
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).
Großes Lager fertiger Anzüge
 und
Sommer-Paletots, Sport-Anzüge, Loden-Pelerinen.
Kinder-Anzüge in allen Größen.
 Lieferant der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend.
 Heute von 8-10 Uhr geöffnet.

Berlins altbekanntes
Kredithaus
ALLE TAGE ANDERS
 direkt am Nettelbeckplatz
Reinickendorfer Str. 16
Auf Kredit
Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben
 mit Gratis-Zugaben: Herren: Eleganter Hut od. Stock etc. Damen: Hochf. Lederwaren
Auf Teilzahlung
Möbel u. Polsterwaren (Eigene Fabrikat)
Sport- u. Kinderwagen
 Auswahl kolossal
 Niedrigste Anzahlung, billigste Preise
 Wochenrate nur 1 Mark
ALLE TAGE ANDERS
 Größtes Haus am Nettelbeckplatz
 Pank-, Gericht- und Reinickendorfer Str.-Ecke
 Parterre, I., II., III. und IV. Etage (Bahnhof Wedding)

„Flamme“
Feuerbestattung
 mit allem Zubehör und Gebühren von 105 M. an.
Institut: Manteuffelstr. 111
 Fernspr. Marienpl. 5582.
 Broschüre gratis.

S. KALISKI
 Spezialhaus für
Prämior-Kinderwagen
Primissima-Bettstellen
 zu billigen Kassenspreisen.
 Nähmaschinen aller Systeme, auch auf Ratezahlung. Chausseestrasse 30, Wilmersdorfer Str. 131, Belle-Alliance-Str. 4, Prinzessstr. 45, Grasse Frankfurter Str. 144, Spandau, Havelstrasse 20.

Keine Fleischteuerung!
Ochsena-Extrakt
 würzt und kräftigt alle Suppen und Saucen in gleicher Weise wie der englische Liebig-Fleischextrakt. 20-25 Gr. (ein gehaufter Teelöffel) Ochsena-Extrakt à Person geben jeder Gemüsesuppe den Geschmack und den Nährwert und das Aussehen eines wirklichen Fleischgerichts. 1 Pfd. Ochsena-Extrakt den Verbrauch von 10 Pfund Rindfleisch. Dosen à 1 Pfund netto 2.- M. à 7/2 = 1.10.
 In den meisten Detailgeschäften 250/12* zu haben.
Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-E.

Halb!
 streichen Sie nicht weiter
 mit der jetzt so teuren Oelfarbe!
 Versuchen Sie **Kriegsfarben-1/4 a hwr** wertvoller wackler wie Oelfarbe für Innen- und Außen-Anstrich Ihrer Dachpappe, Carbolnuss Grund Farben-Fabrik Klemm & Co., Berlin S. Plan-Uhr 28. Telef. Npl. 1308

In Freien Stunden
 Die **Wochenschrift für Arbeiterfamilien**
 Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Todes-Anzeigen

Infolge der Strapazen des Feldzeuges ist unser lieber Bruder, der Schriftfeger, **Richard Meinert** im Alter von 37 Jahren an einem Herzleiden im Lazarett Wolden i. D. Schl. am 29. April gestorben. Die Beerdigung findet in Berlin am Montag, den 3. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Garnison-Friedhof in der Gassenheide statt.
 Dies zeigt tiefbetrubt an die **Geschwister Meinert**, Berlin W., Neudamm. 16555

Als Opfer des Weltkrieges fiel durch Kopfschuß am 23. April mein geliebter Mann und herzergütter Vater meines Kindes **Robert Zenk** im 43. Lebensjahre. In tiefstem Schmerz **Jenny Zenk** und Tochter. Du gehst von uns mit schwerem Herzen. Und hoffst auf ein Wiedersehen; Doch größer sind nun unsere Schmerzen, Da dieses nicht mehr kann geschehen. **Reicht sei Dir die fremde Erde, Unsere Liebe best dich zu.**



Dem Andenten unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Am 9. März starb infolge einer Verwundung der Decker
Georg Friebe
Remeler Str. 45, Bezirk 315.

Im Lazarett starb infolge einer Verwundung der Schlosser
Reinhold Roske
Dranienstr. 27, Bezirk 150.

Bei einem Sturmangriff fiel der Schneider
Walter Geisler
Rodenbergstr. 27, 5. Wkt., Bezirk 532.

Am 4. Dezember fiel der Schlosser
Albert Faber
Gleimstr. 55, 7. Wkt., Bezirk 581.

Am 1. März verstarb im Felde der Gärtner
Franz Dombina
Danziger Str. 77, 4. Wkt., Bezirk 522.

Zum Felde gefallen der Lackierer
Wilhelm Ganskow
Zuliusstr. 42, 13. Bezirk.

Auf dem Felde der Ehre fiel unser Genosse
Hermann Pärschke.

Am 5. März fiel unser Genosse
Wilhelm Betzien

Deutscher Holzarbeiter-Verband Zahlstelle Berlin.

Es starben folgende Mitglieder im Felde:

Franz Böhm, Modelhitzer, 34 Jahre alt

Georg Friebe, Kollener, 22 Jahre alt

Oskar Gäbeler, Kollener, 31 Jahre alt

Oskar Lohe, Thüler, 26 Jahre alt

Waldemar Sauer, Thüler, 21 Jahre alt

Paul Quitteck, Thüler, 37 Jahre alt

Robert Zenk, Thüler, 42 Jahre alt

Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Kollegen auf dem
Schlachtfelde gefallen sind:

Wilhelm Melcher, Schlacht- u. Viehhof.

Albert Hagen, 32. Revierinspektion.

Gustav Rosada, Englische Gaswerke.

Paul Lobstein, Lichtenberg.

Wilhelm Radack, Gadaust. Schmargendorf.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband Bezirk Groß-Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:

Hermann Gerlach, Geschäftsführer.

Adolf Hönicke, Straßenbahner.

Max Jahr, Geschäftsdienst.

Rudolf Kugler, Industriearbeiter.

Johann Kuhlmann, Lagerarbeiter.

Franz Lehwald, Industriearbeiter.

Alfred Merbach, Geschäftsdienst.

Richard Raeke, Kollener.

Eduard Ritter, Expeditionsarbeiter.

Ehre ihrem Andenken!
Die Bezirksleitung.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin.

Es starben folgende Mitglieder im Felde:

Artur Obst, Former
geb. 11. 10. 77 in Berlin.

Willi Grünack, Metallarbeiter
geb. 10. 9. 93 in Alt-Blonitz.

Willi Müller, Schlosser
geb. 18. 9. 92 in Berlin.

Paul Chialkowski, Metallarbeiter
geb. 4. 1. 83 in Werder.

Wilhelm Rothert, Schmied
geb. 16. 12. 82 in Seiffersdorf.

Wilhelm Stief, Maschinenbauer
geb. 18. 10. 92 in Erfurt.

Otto Oertner, Werkzeugmacher
geb. 21. 3. 98 in Berlin.

Konrad Gräber, Kraker
geb. 6. 11. 85 in Berlin.

Otto Scholz, Dreher
geb. 13. 8. 92 in Rotbus.

Otto Gliese, Rohrleger
geb. 21. 10. 69 in Liebenberg.

Otto Göring, Goldschmied
geb. 1. 4. 83 in Berlin.

Martin Thierbach, Gießereiarbeiter
geb. 16. 11. 89 in Berlin.

Friedrich Oestreich, Metallarb.
geb. 5. 9. 93 in Nadel.

Karl Hollatz, Metallarbeiter
geb. 27. 3. 71 in Berlin.

Karl Baller, Schmied
geb. 22. 3. 71 in Sulzbach.

Max Marinowicz, Schlosser
geb. 27. 9. 86 in Dornitz.

Friedrich Mögelin, Schlosser
geb. 9. 2. 76 in Stolzenburg.

Alfred Jähn, Graveur
geb. 19. 8. 90 in Berlin.

Heinrich Jannasch, Schlosser
geb. 30. 11. 83 in Ebersdorf.

Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser
Franz Kaminski
am 29. April gestorben ist.

Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 2. Mai, nachmittags
9 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Vulkan-Kirchhofes III in Char-
lottenburg, Hälftenbrunnener Weg,
aus statt.

Ehre seinem Andenken!
Rege Beteiligung erwartet
113/7 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen ferner zur Nach-
richt, daß unser Mitglied, der
Polier
Richard Scholz
am 30. April gestorben ist.

Die Beerdigung findet morgen
Montag, den 3. Mai, nachmittags
5 Uhr, von der Leichenhalle des
Gemeinde-Friedhofes in Trestow,
Rosenstr.-Weg, aus statt.

Ehre ihrem Andenken!
Rege Beteiligung erwartet
113/8 Die Ortsverwaltung.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen. Zahlstelle Berlin.

Als Opfer des Weltkrieges sind folgende Kollegen
im Felde gefallen:

Hermann Otto, Flaschenkellerarbeiter,
Brauerei Pagenhofer, Wkt. Spandau.

Paul Kersten, Flaschenbierfahrer,
Brauerei, Wkt. II.

Joseph Tatera, Flaschenkellerarbeiter,
Brauerei Pagenhofer, Wkt. Spandau.

Wilhelm Münte, Fassbiermitfahrer,
Brauerei Engelhardt, Wkt. Charlottenburg.

Franz Wolfram, Brauer,
Brauerei Engelhardt, Wkt. Pantow.

Karl Kühne, Flaschenbierfahrer,
Brauerei Schultheis, Wkt. IV.

Wilhelm Kolberg, Flaschenkellerarbeiter,
Berliner Anst.-Brauerei.

Ernst Heinze, Flaschenkellerarbeiter,
Brauerei Pagenhofer, Wkt. II.

Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin.

Im Felde sind folgende Kollegen gefallen:

Leopold Eirund, Hilfsarbeiter, Bez. Wedding

Alfred Groß, Hilfsarbeiter, Bez. Neukölln

Willi Hampel, Stufarbeiter, Bez. Schönberg

Wilhelm Hirschmüller, Maurer,
Bez. Wilmersdorf

Georg Hoffmann, Holzer, Bez. Norden II

Linus Klemt, Fuhrer, Bez. Wedding

Georg Nötzel, Einhalter, Bez. Norden II

Otto Thiemicke, Fuhrer, Bez. Neukölln

Gustav Wieseke, Maurer, Bez. Seiffersdorf.

Ehre ihrem Andenken!
Die örtliche Verwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Zahlstelle Berlin.

Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nach-
richt, daß unser Kollege, der
Thüler
Albert Kulse
Bogengüter Str. 23/24
im Alter von 25 Jahren ge-
storben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 1. Mai, nachmittags
4 Uhr, auf dem Friedhof der
Poggenhagen-Gemeinde in Uhrenfelden
statt.

Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein 1. d. 4. Berliner Reichstagswahlkr.

Strauer Viertel, Bezirk 333.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Thüler
Gustav Zander
Cabiner Straße 13
gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 3. Mai, nach-
mittags 9 1/2 Uhr, von der Halle
des Zentral-Friedhofes in
Friedrichshagen aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
212/2 Der Vorstand.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Wagenbauer.

Filiale Berlin - Ober-Schöneweide.
Den Mitgliedern zur Nach-
richt, daß unser Kollege, der
Thüler
G. Brückner, Straße 6,
A. Losch, Siemensstr. 23,
H. Schulz, Edisonstr. 40,
H. Mörl, Luisenstr. 12.

Ehre ihrem Andenken!
257/5 Die Ortsverwaltung.



Als Opfer des Weltkrieges fiel
bei einem Gefecht durch Brust-
schuß am 13. März 1915 unser
unvergesslicher Sohn und Bruder,
der Ausbilder
Otto Oertner
vom 42. Inf. Regiment in seinem
22. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbeträbt an
Erdmann Oertner und Frau
als Eltern
Frieda Oertner als Schwester,
Brangellstraße 76.
Rade lauft!
So fern von Deinen Lieben.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nach-
richt, daß unser Kollege, der
Händler
Paul Retschke
am 27. d. Mts. im Alter von
63 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 2. Mai, nachmittags
4 Uhr, von der Leichenhalle der
Buzsgemeinde, Hohen-Schönhausen,
aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nach-
richt, daß unser Kollege, der
Aufseher
Eduard Bronst
von der Plema Lohndorf, Wülfer-
straße 146
im Alter von 45 Jahren ver-
storben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 2. Mai, nach-
mittags 9 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Danies-Kirchhofes,
Wülferstraße, aus statt.

63/9 Die Bezirksverwaltung.

Am 1. Mai, früh 9 1/2 Uhr, ent- schied plötzlich nach langem Leiden, meine liebe Frau, unsere treu- herzige Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante

Auguste Hering
geb. Jahn,
im 75. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten
Hermann Hering
nebst Kindern,
Berlin, Ruppiner Str. 49.

Die Beerdigung findet am
4. Mai, nachmittags 3 Uhr, von
der Leichenhalle des Hans-Strö-
hofes vor dem bei Nieder-Schö-
nhausen aus statt. 63/8

Am 30. April, vormittags 10 Uhr, entschied nach langem, schmerzhaftem Leiden meine innig- geliebte Frau

Berta Holz.
Dies zeigt mit der Bitte um
stilles Beileid an
Adolf Holz
Eparstr. 24.

Die Beerdigung findet am
3. Mai, nachmittags 9 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des Städti-
schen Friedhofes in der Seebrücke
aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nach- richt, daß unser Kollege, der Aufseher

Eduard Bronst
von der Plema Lohndorf, Wülfer-
straße 146
im Alter von 45 Jahren ver-
storben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 2. Mai, nach-
mittags 9 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Danies-Kirchhofes,
Wülferstraße, aus statt.

63/9 Die Bezirksverwaltung.

Willy früh und fern von seinen Lieben starb am 15. April nach ausgezeichneten Gefahren und Leiden im Feldlazarett unser lieber, braver Sohn, guter Bruder, Nesse und Bräutigam im blühen- den Alter von 23 Jahren, der Gelehrte

Max Kühn
Jnl. Reg. Nr. 43, 7. Komp.
Dies zeigt schmerzhaft an
S. Lichtenberg, Herbergstr. 127.
Karl Kühn, 8. S. im Felde.
Frau Minna Kühn,
Erl. Frieda Kaufmann a. Braut.
Zel. Frieda Kaufmann a. Braut.
Wir trauern, liegen, ist, es ist
vergangen.
Nichts bringt die Güter, Bruder
mehr zurück.
Du wart die Hoffnung und die
Freude unseres Lebens,
Um weiten, fremden Land nach
ich dein Gesicht.
Dem ewig Braut, der diesen Krieg
beschoren.
Der dich nur wenn so früh von
all den Deinen;
Nur wer dich kannte, weiß was
wir verloren,
Und weiß, warum wir weinen —
weinen. 16445

Für die vielen Beweise herz- licher Teilnahme anlässlich des Todes meines unvergesslichen, lieben Mannes

Gustav Federhart
sage ich allen lieben Freunden
und Bekannten, auch im Namen
der ganzen Familie, meinen aufrichtigen Dank. Ausdrücklich
danke ich Herrn Waldemar Rana für die erhabenen Worte, sowie
dem Gelangenern, dem Sozial-
demokratischen Wahlverein für den
11. Berliner Reichstagswahlkr.,
Transportarbeiterverband, Kom-
missionen der Bauhilfer, Verband
der freien Gasse und Eisenwerke,
Spargenverein, Gleditsch und Kollert-
klub Hohen-Schönhausen.
Allen herzlichsten Dank! 1643b
Anna Federhart
geb. Karthun.

Jacken- Kleider

Jackenkleid aus gutem dunkelblauem Kammgarn, fesche moderne Form M. 38⁰⁰

Jackenkleid a. gemustert, Seidenstoff (Ramage). Elegante Blusenform M. 52⁰⁰

Jackenkleid aus dunkelblauem oder grünem Kammgarn. Eleg. jugendlich. Form m. Faltenrock M. 60⁰⁰

Jackenkleid aus schwarz-weiß kariertem gutem Stoff, hoch-elegante Form M. 65⁰⁰

Frühjahrs- Jacken

Blusen-Jacke aus schwarzem Moiré, hübsche Form M. 16⁵⁰

Blusen-Jacken und Paletots aus Moiré u. Mohär-Stoffen, neueste Formen M. 25⁰⁰

Paletots aus vorzüglichen Mohärstoffen, lange Form, modern gemustert M. 39⁵⁰

Paletots für junge Mädchen, aus schwarz-weiß kariertem Stoff mit Gürtel und Kragen M. 22⁵⁰

Preiswerte

Angebote!



Mohär-Jacken-Kleid
in dunkelblau, schwarz und grün auf rein-seiden. Futter

Zwirnstoff-Paletot (Cover-coat) 38⁵⁰

72⁵⁰

Taffet-Blusen-Jacke mit weißem Kragen 39⁰⁰

Garnierte Kleider

Kleid aus gestreiftem Baum-woll-Musselin, mit weitem Glocken-rock und modernem Kragen, M. 15⁵⁰

Kleid aus Wollmusselin, in modernen Streifen oder Punktmuster, mit breitem Seidengürtel M. 19⁵⁰

Kleid aus gepunktetem oder ge-blühtem Schleiervell, mit hoch-stehendem Kragen M. 22⁵⁰

Kleid aus weißem Schleiervell, mit reicher Stickerei. Weißer Rock mit Ueberwurf M. 26⁵⁰

Blusen

Bluse aus Wollmusselin mit Spitzenkragen und farbiger Krawatte M. 3⁹⁰

Bluse aus Wasch-Basist, ganz ge-stickt, mit modern. Faltenkragen, M. 4⁹⁰

Bluse aus Wasch-Volle, mit Glas-basistweste und Kragen. Ganz ge-stickt M. 6⁵⁰

Bluse Wasch-Vollebluse, mit ele-ganter Stickerei und neuem Rüschen-kragen M. 8⁷⁵

Berlin S
Oranienplatz

R.
M.

Maassen

G.
M.
B.
H.

Berlin W
Leipziger Str. 42

Frühjahrskur

Das beste natürliche

Blutreinigungsmittel Reichel's Echter „Medico“ Wachholder-Extrakt

(Die ärztlich verordnete Marke)
zur erfolgreichen, naturgemäßen Doustkur gegen alle von un-reinem Blut und Blutstauung herrührenden Krankheiten, Hautleiden, Hämorrhoiden, besonders bei Rheumatismus, Lechias, Nieren-, Blasen- u. Frauenleiden, Wechselzuständen von unendlichem Werte, wie überhaupt d. wohlthätigsten Einfluß auf die inneren Organe. Glänzend attestierte Erfolgsberichte. Niemals offen ausgezogen, garantiert rein und wirksam nur in Originalpackungen mit Marke „Medico“ und meiner Firma, M. 1.50, 2.50 und für längeren Gebrauch große Stannen (sehr vorteilhaft) M. 6.25.

In den Drogerien und Apotheken erhältlich.

Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstraße 4.

Wart achte scharf auf Marke „Medico“ und vermeide Nachahmungen.

Reste Damen- Tuche, schwarz u. farbig, Konfektion

Kostüm-Stoffe in Kammgarn, Eolienne, Cheviot usw. Bucks-kins z. Herren- u. Knab.-Gardero-be, Seidenstoffe, Sammete, Futterstoffe all. Art, Besatzart.

Kostüme, Paletots, Staub-mäntel, Jacketts, Regenpaletots und Pelorinen, Kostümröcke. Maßanfertigung unter Gar-antie für guten Sitz.

C. PELZ Kottbuser
Strasse 5

Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 9884

Knaben- u. Jünglings-Anzüge

kauft man am billigsten
direkt, in der Fabrik

Hoher Steinweg 15 Ecke Königstraße
im Fabrikgebäude 3 Treppen

Einzelverkauf nur an den Wochentagen nachmittags von 2—6 Uhr

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dielepp, Reutheun. Für den Inseratenteil verantw.: E. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsanstalt u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

GARBÁTY CIGARETTEN

YORCK · SABA · AKT
FLAGGÈNGALA 4
(EDINBOURGH).

DEUTSCHES
FABRIKAT

Arbeiter-Vereinsgesellschaft „Paradies“ Berlin.

G. B. m. B. G.

Geschäftsstelle

Börsendort b. Grünau i. W.

Bürozeit täglich außer Donnerstag
von 9—11 Uhr vorm., Donnerstag
von 5—8 Uhr nachm.

Montag nachmittags von 5—8 Uhr
Berlin, Reichenberger Str. 16
bei Ra n g e r.

Tel. Grünau 90.

Bekanntmachung.

Bei der Auslosung der Schuld-
verschreibungen im März 1915 sind
folgende Nummern gezogen worden:

0, 20, 40, 44, 56, 92, 95, 99, 167,
74, 210, 45, 83, 94, 303, 30, 50, 71,
410, 18, 77, 503, 36, 65, 600, 21, 29,
64, 703, 9, 17, 80, 851, 902, 20, 24,
1023, 63, 79, 1116, 31, 35, 51, 77,
86, 1201, 6, 8, 21, 40, 62, 65, 76,
1307, 46, 56, 65, 1404, 15, 20, 23,
34, 4146, 58, 67, 73, 82, 94, 95, 1508,
22, 35, 82, 83, 99, 1609, 36, 39, 55,
63, 76, 77, 89, 95, 97, 1703, 7, 1780,
40, 50, 1815, 55, 64, 76, 83, 87, 1920,
62, 88, 91, 2025, 50, 86, 96, 2100, 35,
59, 83, 2200, 12, 90, 91, 2304, 47,
50, 52, 53, 54, 58, 74, 2413, 36, 73,
75, 78, 2510, 32, 49, 68, 71.

Inhaber dieser Schuldverschrei-
bungen können vom 1. Juli d. J.
ab den Betrag gegen Abgabe der
Scheine bei unserer Kasse erheben.

Der Vorstand. 103/2

J. H.: G. Dorner, Vorsitzender.

Wohnungen, Stube, Küche 18 W.,
sind Ewimmänderstr. 40 zu vermieten.

Spezialhaus für solide

Teppiche

Prachtstücke 6.—, 10.—
20.— bis 800.— Mark

Portieren, Möbelstoffe, Schlaf-
decken, Gardinen, Stepp-
decken, Wolldecken (fürs Feld)

Deutsches Teppichhaus

Emil Lefevre

Berlin S Oranienstr. 158

Spezialkatalog kostenlos und
portofrei.